

Inhalt

Vorwort – Walter Rossow	4
Arbeitstagung „Kommunalisierung von Schulen“ – Olaf Peters	5
Blick von außen – Rainer Domisch	6
Arbeitstagung „Verlässliche Grundschule“ (VG) – Maren Böddener	9
VG: Konzept der GS Halstenbek-Nord – Frau Schuldt	9
VG: Konzept der GS Ellerau – Herr Büll	11
VG: Konzept der GS Klosterbergen, Reinbek – Frau Hennig	12
VG: Konzept der GS Tannenweg – Frau Pallasch	14
VG: Konzept der GS Albert-Schweitzer-Schule, Wedel – Frau Leuner	15
VG: Konzept der GHS G.-Kerschensteiner-Schule, Pinneberg – Herr Vorwerk	16
VG: Konzept der GHS Halstenbek-Süd – Frau Weißleder	18
Irgendwie erinnert mich ... Kurzgeschichte	20
Eine Mini-Phänomenta – Klaus-Ingo Marquardt	21
Pressespiegel Bildungspolitik	21
Die unendliche Geschichte – Klaus-Ingo Marquardt	22
Fortbildung: Wirtschaftspraktikum für Schulleiter/innen	22
Fortbildung: Zeitmanagement	23
Einladung zur Mitgliederversammlung – Walter Rossow	25
Kassenbericht 2003 – Reinhard Einfeldt	26
Haushaltsplan 2004 – Reinhard Einfeldt	27
Informationen aus der Geschäftsstelle – Klaus-Ingo Marquardt	28
Arbeitskreis Stellvertreter - Klaus-Ingo Marquardt	29
Brief an die Ministerin zu VERA – Hans Stäcker	29
VERA-Gespräch – Maren Böddener	30
Und niemand hatte Schuld – eine Generationengeschichte	30
Die Aufgabenverteilung im slvsh	31/32
Werbung des slvsh mit Beitrittsformular	33/34
SPD - Schrittweiser Abschied vom dreigliedrigen Schulsystem	35
Stellungnahme: Ausbildungs- und Prüfungsordnung II – OVP - Olaf Peters	36
Stellungnahme: Schulgesetzänderung – Olaf Peters	38
Stellungnahme: Ferientermine – Olaf Peters	39
Die letzte ...? - Das Letzte! - Ekkehard Klahre	40

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privatadressenänderungen,
- Eintritt in den Ruhestand oder
- Kontoänderungen

auch an den slvsh zu denken und diese entweder der

- ◇ **AWU, Kleine Bahnstraße 6, 22525 Hamburg oder**
- ◇ **unserer Geschäftsstelle, Klaus-Ingo Marquardt, Schulstr. 6, 24582 Wattenbek**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit! ☺!☺!☺

Vorwort

Walter Rossow

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wer in den letzten Tagen die schleswig-holsteinische Presse aufmerksam verfolgt hat, wird festgestellt haben, dass die Bildungspolitik schon jetzt anfängt, die aktuelle Auseinandersetzung zwischen den Parteien im Vorfeld der Landtagswahl im Februar 2005 zu beherrschen. Nun liegt es mir fern, mich in das Hickhack um die „Zehnjährige Schule für alle“ oder die richtige „Überarbeitung des dreigliedrigen Schulsystems“ einzumischen, doch will ich schon darauf hinweisen, dass bei allen Diskussionen die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte, vor allem aber die Arbeitsbedingungen der Schulleitungen, nicht vergessen werden dürfen, denn einerlei, wie die Schule der Zukunft auch aussehen mag:

Ihr Erfolg ist abhängig von der Motivation der in ihr arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer sowie einer starken und funktionierenden Schulleitung! Und momentan – das muss man einfach zur Kenntnis nehmen – ist die Motivation bei allen Beteiligten noch weiter in den Keller gerutscht als beispielsweise zu Zeiten von KLAUS! Wer mir das damals vorhergesagt hätte, den hätte ich für verrückt erklärt – und ich denke, so wird es vielen von Ihnen gehen!

In den letzten Jahren – speziell aber seit PISA – erfahren Schulleiter einen ständigen Aufgabenzuwachs. Dabei wird vieles mit der Modernisierung von Schule begründet, doch steht das im krassen Widerspruch zur Realität. Schulleitern wird heutzutage ein riesiger Spagat abverlangt, denn es ist wohl kaum möglich, mit den Instrumentarien von gestern die Schule von heute zu gestalten. Dabei geht es sicherlich nicht um eine **Arbeitszeitverkürzung**, sondern vielmehr um für unsere Führungsaufgaben zumutbare Bedingungen! Sonst werden wir auch in Zukunft Schule nur verwalten, aber nicht gestalten! Und um Gestaltung geht es letztendlich, wenn man sich einmal die lange – aber längst nicht vollständige – Liste der anspruchsvollen und zeitintensiven Aufgaben ansieht, die für Schulleitung hinzugekommen sind. So entstehen durch die veränderte Bedeutung von Schule vielfältige Beziehungsgeflechte mit außerschulischen Einrichtungen, die, wie die im Folgenden aufgeführten Punkte, einen erweiterten Planungs- und Entscheidungsbedarf, aber auch einen wesentlich höheren Verwaltungsaufwand nach sich ziehen:

- die Selbstverwaltung von Schule,
- die in vielen Schulen eingeführte – und auch vom slvsh immer wieder geforderte – Budgetierung,
- die – wenn auch in der Menge längst nicht ausreichenden – schulscharfen Ausschreibungen,
- die Drittelparität in der Schulkonferenz, die Schulprogrammarbeit u. ä.,
- die Expertengespräche für immer mehr auffällige Schüler sowie für bzw. mit erziehungsunfähigen Eltern,
- die Neugestaltung des Schulanfangs,
- die Planung und Durchführung von Modellversuchen,
- die Umsetzung neuer arbeitsschutzrechtlicher Vorgaben,
- die Führung von Statistiken per Internet,

- die verpflichtenden Mitarbeiter-Gespräche,
- die Veränderung von Grundschulen zu Verlässlichen Grundschulen,
- die Planung und Umsetzung für die offene Ganztagschule,
- die verpflichtende Beratung beim Übergang auf die weiterführenden Schulen bei Abweichung von der Empfehlung durch die Eltern,
- die mit der neuen OVP kommende Beurteilung von Lehrkräften in Ausbildung,
- die ...

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Hierbei handelt es sich nicht um das Gejammer von Schulleitung – wie es die Presse, weil populistisch und damit gut zu verkaufen, immer so gern betitelt.

Hier geht es darum, dass unter den augenblicklichen Umständen Schulleitung ihre Aufgaben nicht so wahrnehmen kann, dass auch **gute Schule** dadurch möglich ist!

Es langen nicht mehr die aus allen Fraktionen zu hörenden Beteuerungen, den Schulleiter nicht mehr als Lehrer mit einigen Verwaltungsaufgaben zu sehen, sondern es ist dringend notwendig, mit einer eigenständigen Arbeitszeitregelung für den **Beruf „Schulleiter/in“** bzw. „Stellvertreter/in“ die diesem **Beruf** entsprechenden Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (slvsh) weist schon seit Jahren darauf hin, dass in den kommenden Jahren der große biologische Umbruch im Bereich von Schulleitung in Schleswig-Holstein stattfinden wird. Man sollte dieses als Chance für die Neugestaltung der Arbeitszeit nutzen, denn sonst wird sich die Menge der Zweit-, Dritt- oder auch Viert-Ausschreibungen für Schulleitungsstellen derart vermehren, dass das Nachrichtenblatt zukünftig nicht mehr ausreichen wird, diese alle zu veröffentlichen.

Dabei muss man auch den Mut finden, alte Zöpfe abzuschneiden und Privilegien aus längst vergangenen Zeiten endlich aufzuheben. Ich will es deutlich sagen: Niemandem ist mehr zu vermitteln, dass ein Grund- bzw. Hauptschullehrer bei weniger Gehalt mehr Stunden unterrichten muss als Kollegen, die in Realschulen oder Gymnasien tätig sind! Und so wie das für die Lehrkräfte gilt, so gilt das selbstverständlich auch für die Schulleiter und ihre Stellvertreter bzw. Stufenleiter! Dabei bin ich mir durchaus bewusst, dass ich mit diesen Äußerungen nicht überall auf Gegenliebe stoße – vielleicht auch nicht bei allen Mitgliedern des slvsh!

Ihr

Walter Rossow

Viele Schulleiterinnen und Schulleiter tun es schon ...

sie geben die Zeitung des slvsh ihrer Stellvertreterin oder ihrem Stellvertreter zum Lesen. Es kann auch nicht schaden, wenn Ihre Konrektorin oder Ihr Konrektor Mitglied im Schulleiterverband Schleswig-Holstein wird. Ein gut informierter Stellvertreter führt zur Entlastung des Schulleiters und ist deshalb ein Gewinn für die Schule.

Arbeitstagung „Kommunalisierung von Schulen“, Ergebnisse vom 5.2.04

Olaf Peters

Maren Böddener begrüßt die Teilnehmer aus dem s/vsh und dem SHGT, besonders Herrn Dr. Borchert und Herrn Otto vom SHGT und Herrn Zylka aus dem Ministerium.

Diese Arbeitstagung ist die angekündigte Fortsetzungsveranstaltung zum Kongress vom 30. Oktober 2003.

Folgende Themen sollen gemeinsam erörtert und dokumentiert werden:

1. Stärken und Schwächen unseres Systems
2. Was haben wir aus den auf unserem Kongress vorgestellten Ländern erfahren?
3. Was möchten wir in unser System übernehmen?

1. Stärken und Schwächen unseres System

Stärken

- Unabhängigkeit gegenüber Schulträger und Tagespolitik
- Gleichmäßige Personalverteilung
- Überörtliche Standards
- Sicherer Arbeitsplatz
- Gemeinsame Verantwortung zweier Träger

Schwächen

- Fehlender Einfluss auf Personalentscheidungen
- Trennung von Personal- und Sachkosten
- „Diener zweier Herren“
- Mehrfachstatistiken
- Trennung Schule/Jugendhilfe
- Fehlende Präsenz vor Ort

2. Was haben wir aus den auf unserem Kongress vorgestellten Ländern erfahren?

Finnland

- Schüler bleiben lange zusammen
- Schulen verfügen über
 - Psychologen
 - Krankenschwestern
 - Sozialpädagogen
 - Schularzt
 - Sonderpädagogen
- Hohe gesellschaftliche Übereinstimmung über das Schulsystem
- Viele kleine Schulen

Niederlande

- Freiheit in der Bildung
- Eltern haben die Auswahl zwischen einer Vielzahl unterschiedlicher Schulen, die in der Masse privat sind.
- Zielvorgaben durch das Land, Hilfen des Landes für die Kommunen
- Zusammenarbeit zwischen kommunalen Einrichtungen
- Aufsichtsräte über mehrere Schulen
- Lehrkräfte sind Angestellte

Dänemark

- Schüler bleiben lange zusammen
- Landeseinheitliche Lehrpläne
- Kommune stellt Lehrer ein
- Päd. Schulleiter
- Verwaltungsleiter
- Zusätzliches pädagogisches und technisches Personal
- Starke Profilbildung
- Starke kommunale Selbstverwaltung (Steuerhoheit)

Schweiz

- Kantone sind zuständig bis Ende Sek. I
- Kantone und Kommunen sind gemeinsam zuständig
- Lehrer werden auf Zeit (i.d.R. 4 Jahre) angestellt
- Primarschule umfasst die 4 bis 8-jährigen, Schule und Kindergarten

3. Was könnten wir in unser System übernehmen?

Autonomie der Schule stärken durch:

- Erreichen hoher gesellschaftlicher Übereinstimmung über den Stellenwert von Bildung/Schule
- Schulprogrammarbeit mit allen Beteiligten, einschließlich Schulträger
- Gesamtbudget für Schule (Land – Lehrpersonal / Schulträger – Sachkosten)
- Verantwortlichkeit des Schulleiters für
 - ❖ Personalauswahl und –einstellung (päd. und nicht-päd.)
 - ❖ Sachmittel
 - ❖ das Ergebnis (Produkt)
- Dienstvorgesetzte Eigenschaft des Schulleiters (als Kommunalbeamter auf Zeit mit entsprechender Dotierung, Wiederwahl möglich)
- Landeseinheitliche Lehrpläne
- Schulen verfügen neben Lehrern über
 - ❖ Sonderpädagogen
 - ❖ Schulpsychologen
 - ❖ Schulärztin
 - ❖ Krankenschwester
- Starke Profilbildung
- Verbindung der Schule mit anderen kommunalen Einrichtungen
Kindergarten – Schule – Sportvereine – Jugendeinrichtungen etc. (Konnexität beachten!)

Fazit der Veranstaltung:

Fortsetzung der Arbeit zum Thema „Kommunalisierung“ muss folgen.

Blick von außen

Rainer Domisch, Regierungsschulrat, Finnland

Der Text ist eine gekürzte Fassung der Rede von Rainer Domisch beim 3. Berliner Gespräch zum Verhältnis der Wissenschaft zur Gesellschaft am 18. Juni 2003.

Seit Dezember 2001 haben finnische Schulen etwa 90 Delegationen aus aller Welt zu Gast gehabt. Die große Mehrheit der Besucher und Besuchergruppen, nämlich etwa 90 Prozent, kam aus Deutschland. In Finnland wurde das einmal als Kompliment aufgenommen, denn man freut sich darüber, dass das große Kulturland Deutschland, von dem man Jahrhunderte lang nicht nur im Bereich der Bildung Wesentliches gelernt hatte, sich nun dafür interessiert, was der

einstige Lehrjunge mit seinen Schulen angestellt hat, die seit der Veröffentlichung der PISA-Studie zu den Vorbildern für die Schulen dieser Welt zählen. Zum anderen ist man aus finnischer Sicht davon überzeugt, dass nach der Enttäuschung über die mäßigen bis miserablen PISA-Ergebnisse angesichts des übergroßen Interesses für Schule und Bildung in Deutschland nichts verloren ist, wenn man die Zeichen der Zeit richtig interpretiert und so schnell wie möglich Maßnahmen in die Wege leitet, die Lernen und Schule zukunftsweisend und zum Wohl der heranwachsenden Generation und damit der ganzen Gesellschaft nachhaltig auf den richtigen Weg bringen.

Marksteine der Reformen

In Finnland hat man vor über 30 Jahren nach und nach zielstrebig, in manchen Bereichen radikal, Änderungen durchgeführt:

- Einführung eines integrierenden Schulsystems als Regelschulsystem, das weit über die deutschen Vorstellungen von Gesamtschule hinausgeht,
- Dezentralisierung der Schulen und Übertragung von Freiheiten und Verantwortung auf Lehrer, Schulleiter, Schulträger, Eltern und Schüler,
- Abschaffung der Schulaufsicht, an deren Stelle jährliche Evaluationen über die Qualität der schulischen Arbeit im Lande traten
- ständige und systematische Weiterentwicklung der Rahmenlehrpläne, die präzise und knapp beschreiben, welche Kompetenzen Schulen vermitteln müssen, um Kinder und Jugendliche für die Anforderungen und Chancen der heutigen und noch mehr der zukünftigen Welt auszustatten.

Diese Vorhaben können nur gelingen, wenn sich Schulen ständig und bis in den Alltag hinein den Erkenntnissen und Methoden von Forschung und Wissenschaft öffnen. Keine Schule kann und darf sich darauf beschränken, tradiertes Wissen zu vermitteln.

Zentrale Rolle der Lehrerfortbildung

Um ein Kind zu erziehen, braucht es das ganze Dorf - und um Schulen zu reformieren, braucht es das ganze Land. Die wichtigste Rolle übernehmen dabei die Lehrer, weshalb Lehrerausbildung und Lehrerweiterbildung ein Schlüssel zur Entwicklung von schulischer Arbeit sind. Lehrerausbildung an den Hochschulen und Universitäten kann nur als erste Phase der beruflichen Bildung gelten, ohne weitere Phasen der obligatorischen Weiterbildung während des Berufslebens können Lehrer ihrer Aufgabe in der Gesellschaft nicht gerecht werden. Vielleicht genießen Lehrer in Finnland bis zum heutigen Tage auch deshalb ein so hohes gesellschaftliches Ansehen, weil für sie berufsbegleitende Weiterbildung zum Alltag gehört und Schüler und Eltern spüren, dass neben der notwendigen Wissensvermittlung Schule ein Ort ist, wo man eher stärker gemacht wird als schwächer, wo man Hilfen statt Kränkungen erfährt und Neugierde geweckt statt Ängste erzeugt werden.

Entwicklungszentrale für das Schulwesen

Das Zentralamt für Unterrichtswesen, die dem finnischen Unterrichtsministerium unterstellte

höchste Schulbehörde des Landes, versteht sich in erster Linie als Entwicklungszentrale für das Schulwesen. Das Zentralamt hat die Aufgabe, Forschung und Praxis, Schule und Forschung unermüdlich in der Rolle eines Transformators zusammenzuführen und dafür zu sorgen, dass ein ständiger Austausch stattfindet und die tägliche Schulpraxis davon profitiert, was Forschung ans Tageslicht bringt, und auf der anderen Seite Forscher mit den Notwendigkeiten, den Zielen, den Schwierigkeiten, den Nöten und Möglichkeiten der Schulwelt vertraut sind. Diese gegenseitige Offenheit und die natürliche Kooperation schaffen eine Atmosphäre, von der Schulen in einer lebendigen Bildungsgesellschaft leben und die sie davor bewahrt, zu einer starren und verwaltenden Wissensvermittlungseinrichtung zu verkommen.

Schwerpunkte der Lehrerfortbildung

Folgende Schwerpunkte hatte die Lehrerfortbildung in den letzten zehn Jahren:

- Die Entwicklung einer Mehrsprachigkeit durch mehr Sprachen im Fremdsprachenangebot der Schulen und Schulträger.
- Die Etablierung landesweiter Fortbildungnetzwerke in Mathematik und in den Naturwissenschaften sowie die Förderung der Lesekompetenz.
- Zurzeit ist die Öffnung der Schulen für die Informationsgesellschaft und die Entwicklung der virtuellen Schule voll im Gang. Bis zum Ende 2004 müssen alle Lehrer die Grundkompetenz in der Informationstechnologie erreicht haben, die Hälfte aller muss selbst in der Lage sein, mit informationstechnologischen Mitteln Unterricht zu planen und zu gestalten, und zehn Prozent aller Unterrichtenden müssen eine Expertenkompetenz erreicht haben.

Momentan sind neue Lehrpläne in Arbeit, sie stellen die Standards für die 4000 Schulen in den nächsten Jahren dar. Ganz konkret muss sich jede Schule klar werden, wie sie mit folgenden Fragen umgeht:

- Wie werden ethische Werte in der schulischen Arbeit sichtbar?
- Wie werden allgemeine Erziehungsziele mit dem Unterricht verbunden?
- Für welches Fremdsprachenangebot entscheidet man sich?
- Wie verwirklicht die Schule ihren Kulturbegriff?
- Welche unterrichtsdidaktischen Schwerpunkte werden gesetzt?
- Wie werden fächerübergreifende Einheiten realisiert?
- Welches sind die Unterrichtsziele und Inhalte

in den Jahrgangsstufen in den verschiedenen Fächern?

- Welche Ziele sollen das Schülerverhalten bestimmen?
- Wie wird die Kooperation zwischen Schule und Vorschule bewerkstelligt?
- Wie wird die Zusammenarbeit mit den Elternhäusern organisiert?
- Wie sieht die Kooperation mit allen sonstigen Partnern aus?
- Welche Grundsätze werden bei der Erstellung der örtlichen Lehrpläne verfolgt?
- Wie wird Unterrichts- und Schullaufbahnberatung verwirklicht und wie das Kennenlernen des Arbeitslebens realisiert?
- Welche Arbeitsgemeinschaften und freiwillige Tätigkeiten in Gruppen werden eingerichtet?
- Wie wird der Unterricht organisiert für Schüler, die unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen angehören?
- Wie erfolgt die Bewertung von Schülerleistungen auf der Grundbeschreibung, was gutes Können ist?
- Nach welchen Grundsätzen erfolgen Fortschritte beim Lernen?
- Welche Rolle haben Zeugnisse?
- Welche Strategien werden beim Wissenserwerb verfolgt?
- Auf welche Weise entwickelt die Schule ihre Tätigkeit weiter und wie evaluiert sie diese?

Selbstverständliche Evaluation

Obligatorische Evaluierungen auf lokaler, landesweiter oder internationaler Ebene finden seit Jahren an finnischen Schulen statt. An den landesweiten Evaluierungen müssen jährlich fünf bis acht Prozent eines Schülerjahrganges teilnehmen, die Teilnehmergruppe wird durch eine repräsentative Auswahl bestimmt. Inzwischen ist die Zahl der freiwillig an den Evaluationen teilnehmenden Schulen dreimal größer als die Zahl der Schulen, die jährlich dazu verpflichtet werden. Der Grund für diese positive Einstellung zu Evaluierungsmaßnahmen liegt darin, dass keine Ranglisten von Schulen erstellt werden, sondern dass jede teilnehmende Schule ihr eigenes Ergebnis und Profil zusammen mit dem Landesdurchschnitt erhält. Aufgabe der Verantwortlichen an der Schule ist es nun, die Ergebnisse eigenverantwortlich zu deuten und entsprechende Schlüsse daraus zu ziehen. Seit Einführung der schulischen Evaluierung weiß man im Land, wissen die Verantwortlichen in Helsinki und in den Schulen weit mehr über die Unterrichtsqualität an den Schulen Bescheid, als sie je früher durch die Arbeit von Schulinspektoren erfahren haben.

Lernen lernen

Fachwissen stellt nur einen Teil der Evaluationsaufgaben dar. Dazu kommen Fragen und Rückmeldungen über Lernen lernen und Teile, die über die Bedeutung des lebenslangen Lernens Aufschluss geben. Die Evaluierungen der vergangenen Jahre haben mindestens ebenso viele interessante Fragen aufgeworfen wie Antworten gegeben. Eine wesentliche Erkenntnis lautet: Gute Lernleistungen einer Schule sagen nicht unbedingt etwas über die Qualität der Unterrichtsarbeit an dieser Schule aus.

Einfluss von sozialen Faktoren

Nach den Auswertungen unserer Experten und wissenschaftlicher Begleiter spielen vielmehr soziale Faktoren eine überdeutliche Rolle bei den Lernerfolgen von Schülern. Nach der PISA-Studie sind diese Einflüsse in Finnland am geringsten von allen OECD-Ländern, in Deutschland am höchsten. Und diese Faktoren sind

- Schulbildung der Eltern und vor allem der Mütter,
- die Wohnverhältnisse,
- die Zahl der Arbeitslosen
- und das Einkommen der Familien mit Kindern in einem Einzugsgebiet.

Weiter hat man die eigene Schulpolitik durch Ergebnisse bestätigt gefunden, dass homogene Lerngruppen keine besseren Leistungen erbringen als heterogene Gruppen, sondern eher das Gegenteil der Fall ist. Bestätigt hat sich auch die Annahme, dass Schulnoten nicht unbedingt tatsächlich gelernten und nachweisbaren Kompetenzen entsprechen.

Gewiss gibt es in Deutschland viele glückliche Schüler, Lehrer und Eltern und hervorragende Schulen, und ich bin mir sicher, dass viele Lehrer mit bestem Willen und großem Engagement an ihre Arbeit gehen. Aber das allein reicht nicht aus. In Deutschland ist es für viele immer noch unvorstellbar, dass alle Schüler eines Jahrganges neun Jahre lang dieselbe Schularart besuchen und dasselbe Unterrichtsangebot während des grundbildenden Unterrichtes erhalten, wie das in Finnland seit 30 Jahren der Fall ist. Und dass es normal ist, dass Schulpsychologen, Sonderpädagogen, Schulassistenten und Gesundheitsfürsorgerinnen und Sozialarbeiter zum finnischen Schulalltag gehören.

Positives Lernklima

Das Prinzip „Fordern und fördern statt auslesen und ausgrenzen“ hat in Finnland nach jahrzehntelangen Anstrengungen zu einer Schul-

atmosphäre beigetragen, die bisher alle Besucher aus Deutschland in finnischen Schulen gespürt haben. Sie ist gekennzeichnet durch ein angstfreies und positives Lernklima, und das kann man schaffen, wenn alle Beteiligten daran arbeiten. Man müsste in Deutschland mit aller Kraft daran arbeiten.

Dieser Text entstammt der Veröffentlichung: Wissenschaft macht Schule, Eine Zwischenbilanz; herausgegeben von der Robert Bosch Stiftung GmbH und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius; ISBN 3-922934-89-7; November 2003

slvsh-e-info: Rahmenlehrpläne Finnland

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Rainer Domisch hat mir mitgeteilt, dass seit kurzem Auszüge aus den neuen finnischen Rahmenlehrplänen (Standards) auf Deutsch zu haben sind (Unkostenbeitrag ca. 10 Euro).
Man kann die Broschüre direkt mit einer E-Mail bei myynti@oph.fi bestellen.
Mit den besten Grüßen an alle slvsh-Mitglieder von Rainer Domisch.

weitergegeben von
Uwe Niekel

Arbeitstagung „Verlässliche Grundschule“

Maren Böddener

Am 26. Februar 2004 führte der slvsh in Rendsburg eine Arbeitstagung zum Thema „Verlässliche Grundschule“ durch. Elf Kolleginnen und Kollegen aus dem Hamburger Randgebiet stellten das Konzept ihrer Schule vor, beantworteten Fragen und stellten sich der Diskussion. Die Arbeitstagung war gut besucht. Mehr als 60 Kolleginnen und Kollegen nahmen teil.
Im Folgenden wird ein Teil der Konzepte, die die Kolleginnen und Kollegen uns zur Verfügung gestellt haben, abgedruckt.

VG: Konzept der GS Halstenbek-Nord (160 Kinder)

vorgestellt von Frau Schuldt

1. Zusammenlegungsmöglichkeiten:

Um bei der knappen Stundendecke die Vertretung und Ergänzungszeit zu erwirtschaften, müssen die kleinen Klassengruppen in etlichen Stunden zusammengelegt werden. Die favorisierten Zusammenlegungsmöglichkeiten waren zum Planungszeitpunkt folgende:

Klassen 1+2	„Literatur“ (Beschäftigung mit Büchern)	1 Stunde
Klassen 1+2	Musik / Religion	3 Stunden (Gruppenwechsel 1:2)
Klassen 2-4	Lesetraining (s. o. und Übungen z.B. zum sinnentnehmenden Lesen etc.)	1 Stunde
Klassen 3+4	Rechtschreibtraining (Karteiarbeit und leistungsdifferenzierte Arbeit mit Gruppen)	1 Stunde
Klassen 3+4 Klassen 3+4	Heimat- und Sachunterricht Religion	4 Stunden 2 Stunden
Je nach Möglichkeit evtl. Lesetraining und Rechtschreibtraining als „Deutschwerkstatt“ und doch eine Deutschstunde mehr für die Klassengruppen.		
Bei allen Zusammenlegungen ergeben sich aufgrund der geringen Klassenfrequenzen (zwischen 19 und 22) Gruppengrößen um 26.		

2. Stundenverteilungen für die Klassen mit angedachten Zusammenlegungen:

Kl. 1: (19) 5 D, 1 Lit., 3 Mus / Rel, 5 M, 1 HSU, 2 Sp, 2 Ku
Kl. 2: (19) 4 D, 1 Lit., 3 Mus / Rel, 5 M, 2 HSU, 2 Sp, 2 Ku
Kl. 3: (23) 3 D, 2 RSTr., 4 HSU, 2 Rel, 5 M, 1 Sp, 1 SW, 2 Ku, 1 E, 2 Mus
Kl. 4: (23) 3 D, 2 RSTr., 4 HSU, 2 Rel, 5 M, 2 Ku, 1 Sp, 1 SW, 1 E, 2 Mus
(Unterstreichungen = klassenstufenübergreifende Stunden)

3. Stundenverteilung für die Lehrerinnen:

Die Stunden wurden folgendermaßen eingeteilt:

Lehrkraft	Std.Soll	U-Std.	Paral.	Ergänzungsz. Umg. in LStd.	Präs.
A	16,5	15	1	2 x E=0,5	1
B	16,5	15	1	2 x E=0,5	1
C	13	13	-	-	1
D	14,5	13	1	2 x E=0,5	1
E	9,5	9	0,5	-	1
F	25,5	22	1	2 x E = 0,5	(+2 SW)
G	24	22	1,5	2 x E = 0,5	1
X	Vollzeit 28	24		5x1/2 Fö=2,5	Rest 1,5
Z	27	24		5x1/2 Fö=2,5	Rest 0,5
Gesamt	174,5	157	6,0	7,5	7 (2 Rest)
	(119,5)				

4. Zeitschema

O. Std.	7.40 Uhr bis 8.25 Uhr	Ankommezeit 8.00 Uhr bis 8.25 Uhr Pause 5 min
1. Std.	8.30 Uhr bis 9.15 Uhr	
		Pause 5 min
2. Std.	9.20 Uhr bis 10.05 Uhr	
		Spielpause 15 min Frühstückspause 10 min
3. Std.	10.30 Uhr bis 11.15 Uhr	
		Pause 5 min
4. Std.	11.20 Uhr bis 12. 05 Uhr	
		Pause 10 min
5. Std.	12.15 Uhr bis 13. 00 Uhr	
Danach gibt es an einem Tag noch Flöten von 13.15 bis 13.45 Uhr.		
Die O. Std. wird aus Gründen der Auslastung der Vollzeitkräfte den vierten Klassen erteilt.		

Bilanz nach einem halben Schuljahr VG nach diesem Konzept

- Die zugeteilte Stundenzahl ist zu knapp. VGS ist in dieser Form ein Notmodell. Arbeitsgemeinschaften sind kaum möglich, Förderung nur bei völlig gesundem Kollegium. Die Vertretung zu sichern ist ein Raubbau an unseren Kräften. Sie funktioniert letztlich auf dem Rücken der Teilzeitkräfte.
- Es hat irgendwie funktioniert. In Phasen höherer Fehlzeiten haben wir Hilfe von außen dazuholen müssen. Wir haben nun aber einen steigenden Krankheitsstand. Die Kolleginnen sind in einem beängstigenden Maß ausgepowert. Da außerdem seitens des Ministeriums noch weitere Neuerungen hinzukommen, ist bei einigen der "breaking-point" ziemlich nah.
- Positiv hat sich die Zusammenarbeit im Kollegium verändert. Da man bei klassenstufenübergreifenden Strukturen die Verzahnung mit der Arbeit in der Klasse sichern muss, sind mehr Absprachen nötig. Ein Ideenaustausch ist intensiver, allerdings auch mit mehr Arbeit verbunden.
- Das Schulklima hat sich verbessert. Die Kinder aller Altersstufen sind entspannter miteinander. Eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung breitet sich aus.
- Die Eltern, die am Anfang völlig verunsichert waren und ärgerlich, sehen die Verhältnisse etwas differenzierter. A und O bei der Einführung der VG ist eine Transparenz der Planung gegenüber den Eltern.
- Wir würden nicht wieder die Klassen 1 in die Zusammenlegungen einbeziehen.

• Hitliste der Zusammenlegungen:

Mathetraining 3I4 lief sehr gut, war eine Bereicherung für Kinder und Kolleginnen mit Knobelaufgaben, Tüfteleien etc. Wir haben dann festgestellt, dass wir damit die Kinder besonders gut auf VERA vorbereitet haben.

Heimat- und Sachunterricht 3I4 stufenübergreifend geht mit einem ausgearbeiteten Plan sehr gut. Schwierig ist allerdings, bei den großen Gruppen handlungsorientiert zu arbeiten.

Religion 1/2 ging ebenfalls, nach anfänglichen Problemen, reibungslos.

„Literatur“ 1/2 würden wir in dieser Form nicht so gern wiederholen, vielleicht in 2I3.

Rechtschreibtraining 3/4 war durchführbar und sicherlich auch effektiv, hinterließ aber doch viele Fragezeichen.

Lesetraining haben wir nicht ausprobiert.

Musik haben wir mit dem Arbeitsbeginn einer Referendarin aus der Zusammenlegung wieder herausgenommen.

Es bleibt ein großes Unbehagen.

Schuldt 17.2.04

VG: Konzept der GS Ellerau (220 Kinder)

vorgestellt von Herrn Büll

Schuljahr 2003/2004 220 Schüler/innen, 9 Klassen

5 Klassen, 2./3. Klassenstufe, Klassenfrequenz 20 – 25

4 Klassen, 1./4. Klassenstufe, Klassenfrequenz 27 - 30

11 Lehrkräfte, 6 Vollzeitkräfte und 5 Teilzeitkräfte,

228 erteilte Wochenstunden

Unterrichts-, Betreuungs-, Pausenzeiten

7.45 - 8.45 Uhr	offener Beginn 1. Unterrichtsstunde
8.45 - 9.45 Uhr	offener Beginn 2. Unterrichtsstunde
	gemeinsames Frühstück
9.45 - 10.00 Uhr	Pause
10.00 - 10.45 Uhr	3. Unterrichtsstunde
10.45 - 11.00 Uhr	Pause
11.00 - 11.45 Uhr	4. Unterrichtsstunde
11.45 - 12.00 Uhr	Pause
12.00 - 12.45 Uhr	5. Unterrichtsstunde fließender Übergang
12.45 - 13.30 Uhr	6. Unterrichtsstunde

Unterrichtsstunden/Zeitstunden in der Woche (ohne Arbeitsgemeinschaften, nur 1 verbindliche für die 3. Klassen)

Klassenstufe	Unterrichtsstd.	Zeitstunden		Zeitraumen	Überhang	
1	20	15 h	100%	20 h		100%
2	23	17 h 25 min.	115%	22 h 25 min.	+ 2 h 25 min.	111%
3	24	18 h	100%	24 h 25 min.	- 75 min.	97%
4	26	19 h 30 min.	108%	25 h 75 min.	+ 75 min.	103%

Verbindliche und unverbindliche AG-Stunden insgesamt 11
(... im Schulprogramm gefordert!)

Keine Förder- und LRS-Stunden mehr.

Betreute Halbtagschule für 20 Schulkinder
7.30 -8.45 Uhr und 12.45 – 15.00 Uhr

Verlässliche Unterrichtszeit für alle Schüler/innen 8.45 – 12.45 Uhr

Kernzeit: Vertretung durch Betreuungskraft (Finanzierung durch Land und Gemeinde)

Vor und nach der Kernzeit:

Vertretung (Unterricht / Betreuung) durch Lehrkräfte (Doppelbesetzung, Zusammenlegung von AGs, Schulleitung, Teilzeitkräfte mit Arbeitszeitkonto) möglich.

Bei Ausfall von 2 Lehrkräften und mehr

- Aufteilung der Schüler/innen nach vorher festgelegtem Plan
- Zusammenlegung von Klassen im Musikraum, im Mehrzweckraum, in 2 Sporthallen (3 – 4 Klassen ➡ Spiellandschaft)
- Parallelunterricht
- Eigenverantwortliches Lernen
- Betreuung durch geeignete Eltern
- Mehrarbeit

Eventuelle Reduzierung der Verlässlichkeit (Beschluss der Schulkonferenz)

Insbesondere bei Klassenfahrten, Projektwochen, Schulveranstaltungen (Fasching, Theaterfahrten, Einschulung, Sportveranstaltungen)

Auffanggruppen durch Lehrkräfte / Eltern vor und nach den Veranstaltungen möglich

Fazit: 1. Halbjahr 2003/2004 Verlässlichkeit gewährleistet!

VG: Konzept der GS Klosterbergen, Reinbek (240 Kinder)

vorgestellt von Frau A.Hennig

Grundsätzliches

Aus pädagogischer Sicht begrüßen wir die Forderung, in der Grundschule verlässliche Zeiten zu gewährleisten, als einen Schritt auf dem Weg zur vollen Halbtagschule.

Voraussetzungen an unserer Schule

Unsere dreizügige Grundschule wird zurzeit von 240 Schülerinnen und Schülern besucht. Bei 14 Lehrkräften, davon 7 Vollzeitkräfte und eine Lehramtsanwärterin, stehen uns nach Abzug der Ermäßigungs- und Ausgleichsstunden 281 Lehrerstunden zur Verfügung.

Überlegungen bei der Planung der Zeitstruktur

Für die angestrebte Grundversorgung benötigen wir

- 6x20 Stunden für die 1. und 2. Klassen	120	Unterrichtsstunden
- 6x24 Stunden für die 3. und 4. Klassen	144	Unterrichtsstunden
- für DaZ	5	Unterrichtsstunden
- für die Gruppenbildung im Schwimmen	12	Unterrichtsstunden
Summe:	281	Unterrichtsstunden

Für den angestrebten Zeitrahmen

6x20 Zeitstunden + 6x25 Zeitstunden = 270 Zeitstunden

müssen die Präsenzzeiten der Lehrkräfte durch Ergänzungszeiten verlängert werden, die mit 50% im Pflichtstundenkontingent angerechnet werden. Wir haben dabei die Teilzeitkräfte nicht anders als die Vollzeitkräfte durch Ergänzungszeiten zu einer Verlängerung der Präsenzzeiten verpflichtet.

Die Überlegung, durch Verblocken von jeweils zwei Unterrichtsstunden Zeit für jetzt fehlende Fördermaßnahmen in kleineren Gruppen zu gewinnen, haben wir nicht realisieren können, weil uns dafür die erforderlichen Lehrerstunden nicht zur Verfügung stehen.

Die Rechnung dazu lautet:

6x20 Zeitstunden + 6x25 Zeitstunden	= 270 Zeitstunden	= 16 260 Minuten
zugewiesene Lehrerstunden	281 U-Stunden	= 12 645 Minuten
tägliche Pausen: 50 Minuten / pro Woche / 12 Klassen		= 3 000 Minuten
zur Erfüllung des angestrebten Zeitrahmens fehlen		= 615 Minuten
		= 13,5 Lehrerstd.

Kürzung:

Kln 1 und 2:	1 Zeitstunde	bei	20 U-Stunden
Kln 3:	2 Zeitstunden	bei	23 U-Stunden
Kln 4:	1 Zeitstunde	bei	24 U-Stunden

Realisierung

Aus unserem Zeitmodell geht hervor, dass wir durch Verlängerung der 1. Stunde und durch Angebote außerschulischer Kräfte die angestrebten Unterrichtszeiten nur wenig unterschritten haben.

Die volle zeitliche Versorgung haben wir für die Klasse 1, 2 und 4 um eine Stunde pro Woche, für die Klassen 3 um zwei Zeitstunden gekürzt.

Als Ergänzungs- und Unterrichtszeit stehen jeder Klasse täglich 15 Minuten zur Verfügung, die für ein gemeinsames Frühstück, zum Vorlesen, für Klassengeschäfte und Einzelgespräche genutzt werden. Auf den Vormittag verteilt gibt es drei Pausen von jeweils 15 Minuten, die dem Bewegungsbedürfnis der Kinder, den Kommunikationsanliegen - und der Erholung - der Lehrkräfte entgegen kommen und für organisatorische Aufgaben genutzt werden.

Die Elternschaft unserer Schule unterstützt das Konzept der Verlässlichkeit durch die Bildung eines „Elternpools“, der im Krankheitsfall zur Vertretung in einzelnen Stunden - Übungsstunden mit vorbereitetem Material - herangezogen werden kann, und sie verringert den Mangel an Förderstunden und weiteren Angeboten dadurch, dass „Lesemütter“ regelmäßig mit einzelnen Kindern üben und unsere Arbeitsgemeinschaften durch weitere Angebote - Flöten, Gesellschaftsspiele, Handarbeiten - ergänzt werden können.

An unserer Schule gibt es für die unterrichtsfreie Zeit ein Betreuungsangebot von 7.00 - 16.00 Uhr.

Der Stundenplan beinhaltet:

DaZ	5 Stunden
LRS	2 Stunden
ab Klasse 3:	je eine Stunde Englisch, Schwimmen - parallel dazu Förderunterricht / Computer
für Klasse 4:	
(verbindlich)	1 Stunde AG (Aerobic / TSV-Sport / Treff: Werken)
für Klasse 3/ 4:	
(nicht verbindlich)	1 Stunde Angebote (Theater, Fußball*, Gesellschaftsspiele*, Flöten*, Handarbeiten*) * = Eltern

1. Std.	8.00 – 8.55	2 Min. E + 8 Min. U 45 Min. U	1 U 5 U
	8.55 – 9.45	Pause: Lehrerwechsel	
2. Std.	9.00 – 9.45	45 Min. U	5 U
	9.45 – 10.00	Bewegungspause	
3. Std.	10.00 – 11.00	12 Min. E + 3 Min. U Gemeinsames Frühstück Vorlesen, Einzelgespräche, Klassengeschäfte 45 Min. U	1 U 5 U
	11.00 – 11.15	Bewegungspause	
4. Std.	11.15 – 12.00	45 Min. U	5 U
	12.00 – 12.15	Bewegungspause	
5. Std.	12.15 – 13.00	45 Min. U	5 U

VG: Konzept der GS Tannenweg (376 Kinder)

vorgestellt von Frau Pallasch

Schüler	Vollzeitkräfte	Teilzeitkräfte	Integrationskräfte	Klassen
376	10	12	3	16

Stundenzuweisung:

Lehrerstunden → 452,0

darunter Sonderzuweisungen → 46,5

Integrationsklassen → 3

Betreute Grundschule → 20 Schüler

Hort → 56 Schüler

Das Konzept im Überblick:

Zeiteinheiten	Aktion	Anmerkung	Unterrichts-zeit	Pausen-zeit
8.00 – 9.30	Unterrichtsblock	In dieser Zeit sollte kein Lehrerwechsel stattfinden, was uns aber noch nicht gelungen ist, da wir drei Vollzeitlehrkräfte ohne Klassenführung haben	90 min	
9.30 – 9.40	Schulhofpause			10 min
9.40 – 10.25	Unterricht		45 min	
10.25 – 10.40	Schulhofpause			15 min
10.40 – 11.10	Lernwerkstatt	In dieser Zeit findet auch klassenübergreifender Förderunterricht (LRS, Sprachförderung) statt.	30 min	
11.10 – 11.20	Schulhofpause			10 min
11.20 – 12.05	Unterricht	Ende der verlässlichen Unterrichtszeit für Erst- und Zweitklässler	45 min	
12.05 – 12.15	Ruhepause	Wer möchte, kann in der Klasse bleiben (3. und 4. Klassen).		10 min
12.15 – 13.00	Unterricht	Ende der verlässlichen Unterrichtszeit für die 3. und 4. Klassen. Arbeitsgemeinschaften für die 1. und 2. Klassen	45 min	
13.00 – 13.50	Arbeitsgemeinschaften	3. und 4.		

VG: Konzept der GS Albert-Schweitzer-Schule, Wedel

vorgestellt von Frau S. Leuner

Kurzprofil der Schule

→ 5- bis 6-zügige Grundschule → 491 Schulkinder in 22 Schulklassen, davon z. Zt. 3 Integrationsklassen → 1 integrative Schulkindergartengruppe → → 27 Lehrkräfte der Grundschule, inkl. 1 Lehramtsanwärterin Vollzeit-Lehrkräfte → 569 Unterrichtsstunden	davon 154 Kinder nicht-deutscher Muttersprache → zusätzlich dazu: o 4 Lehrkräfte der Förderschule für die 10 Integrationsklassen mit insgesamt 32 Stunden
--	--

Prinzipien der Unterrichtsplanung

Aufgrund der Lehrerstundenzuweisung konnte an unserer Schule keine verlässliche Halbtagschule eingeführt werden, sondern nur ein verlässlicher Stundenplan. Das bedeutet, kurzfristige Stundenplanänderungen und Unterrichtsausfälle werden nicht mehr vorkommen.

Bei der Planung der neuen Schulzeiten waren den Lehrern und dem Schulelternbeirat die folgenden Grundsätze wichtig:

Die Qualität des Unterrichtes hat deutlich Vorrang vor Betreuung.

- Alle zur Verfügung stehenden Lehrerstunden fließen deshalb in den Unterricht ein, es werden davon keine Betreuungszeiten eingerichtet.
- Zur Zeit werden keine Kürzungen des Unterrichtes nötig sein, die Klassen 1/2 erhalten 20 Stunden, die Klassen 3/4 entsprechend 24 Stunden.
- Förderstunden werden weiterhin erteilt. Der Schulkindergarten wird fortgeführt.
- Es wird ein Stundenpool von ca. 25 Stunden für Vertretungsunterricht eingerichtet.

Neue Zeitstruktur des Schulvormittags

		Klasse 1/2	Klasse 3/4	
7.45 – 8.15	30 min. Förderung und gleitender Beginn ab 8.00 Uhr			
8.15 – 9.00	1.Stunde			Kernzeit für alle
10 min Pause				
9.10 – 9.55	2.Stunde	möglichst Klassenlehrer	möglichst Klassenlehrer	
9.55 – 10.40	3.Stunde	(inkl. Frühstück)		
20 min Pause				
11.00 – 11.45	4.Stunde			
10 min Pause				Variable Zeiten
11.55 – 12.40	5. Stunde			
12.40 – 13.25	6. Stunde			

- Es soll für alle Klassen eine gemeinsame Unterrichtskernzeit von 8.15 bis 11.00 Uhr gewährleistet werden. Danach variiert der Stundenplan pro Klasse.
- Ab 11.00 Uhr beginnt die kostenpflichtige Schulkindbetreuung.
- Die Schule erprobt einen freiwilligen, gleitenden Schulbeginn von 8.00 bis 8.15 Uhr. Dabei den die anwesenden Kinder entsprechend ihrer Klassenstufe in Angebotsecken jeweils von einer Lehrkraft beaufsichtigt. Außerdem gibt es noch eine Hofaufsicht.
- Sollte sich wider Erwarten der gemeinsame Beginn der Kernzeit nicht in allen Klassen voll realisieren lassen, werden individuelle Lösungen für die Sicherstellung der Betreuung für einzelne Kinder im Rahmen der Schule gefunden werden.
- Der variable Schulschluss für die einzelnen Klassen ist notwendig, um die Arbeitszeit der Vollzeit-Lehrkräfte (28 Unterrichtsstunden) voll für den eigentlichen Unterricht nutzen zu können. Anderenfalls würden uns ca. 40 Lehrerstunden für den normalen Unterricht fehlen.

VG: Konzept der GHS Georg - Kerschensteiner-Schule, Pinneberg

vorgestellt von Herrn B. Vorwerk, Stand: 1. 2. 2004

Rahmenbedingungen:

- Grund- und Hauptschule mit freiwilligem 10. Hauptschuljahr
- Einzügiger Grundschulzweig (ca. 85 Schüler)
- Zweizügiger Hauptschulzweig (255 Schüler)
- Betreuungsgruppe unter städtischer Trägerschaft von 11.00 bis 15.00 Uhr
- Sprachförderung durch Diakonieverein / Migrationsverein
- Zusätzlich 1,1 Lehrerstunden pro 22 Schüler, d. h. 4,2 Lehrerstunden

Vorbedingungen:

- Grundschule und Hauptschule haben gleiche Stunden- und Pausenzeiten, damit
- Grundschullehrkräfte auch in der Hauptschule,
- Hauptschullehrkräfte auch in der Grundschule unterrichten können.
- Die Räume der Klassen 1 und 2 sowie 3 und 4 liegen jeweils nebeneinander.
- Zugeteilte Lehrerstunden: 103 für den Grundschulzweig
- Bis zu 10-prozentige Kürzung nur in den Ergänzungszeiten
- Offener Anfang für Schüler freiwillig

Verteilung der Lehrerstunden:

20	Klasse 1	
20	Klasse 2	
24	Klasse 3	
24	Klasse 4	
2	Ergänzungszeit Klasse 3 und 4	
2	Förderstunden Klasse 1	vor der Unterrichtszeit
2	Förderstunden Klasse 2	vor der Unterrichtszeit
2	Förderstunden Klasse 3	vor der Unterrichtszeit
2	Förderstunden Klasse 4	vor der Unterrichtszeit
1	Differenzierung Schwimmen Klasse 3	
2	Arbeitsgemeinschaften Flöten Anfänger / Fortgeschrittene	
2	Vertretungsreserve (Zeitbudget)	
103	Stunden	

Organisation „offener Anfang“:

Klasse 1	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.30–08.00	Förderunterricht		Förderunterricht		
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
Klasse 2					
07.30–08.00		Förderunterricht		Förderunterricht	AG Flöten
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
Montag:	Förderlehrer Klasse 1 unterrichtet bis 8.00 Uhr, organisiert die Alleinarbeitsphase und beaufsichtigt Klasse 2 mit				
Dienstag:	Förderlehrer Klasse 2 unterrichtet bis 8.00 Uhr, organisiert die Alleinarbeitsphase und beaufsichtigt Klasse 1 mit				

Organisation für Klasse 1:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.30–08.00	Förderunterricht		Förderunterricht		
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
08.20–09.05					
09.05–09.15	Frühstückspause gemeinsam im Klassenraum				
09.15–09.25	Bewegungspause auf dem Schulhof				
09.25–10.10					
10.10–10.20					
10.20–11.05					
11.05–11.20					
11.20–12.05					
12.05–12.10	Schulende				
12.10–12.55	Beginn der Betreuungsgruppe				

Organisation für Klasse 2:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.30–08.00		Förderunterricht		Förderunterricht	AG Flöten
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
08.20–09.05					
09.05–09.15	Frühstückspause gemeinsam im Klassenraum				
09.15–09.25	Bewegungspause auf dem Schulhof				
09.25–10.10					
10.10–10.20					
10.20–11.05					
11.05–11.20					
11.20–12.05					
12.05–12.10	Schulende				
12.10–12.55	Beginn der Betreuungsgruppe				

Organisation für Klasse 3:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.30–08.00		Förderunterricht		Förderunterricht	
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
08.20–09.05					
09.05–09.15	Frühstückspause gemeinsam im Klassenraum				
09.15–09.25	Bewegungspause auf dem Schulhof				
09.25–10.10					
10.10–10.20					
10.20–11.05					
11.05–11.20					
11.20–12.05				Ergänzungszeit	
12.05–12.10					
12.10–12.55					
13.00–15.00	Betreuungsgruppe				

Organisation für Klasse 4:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.30–08.00	Förderunterricht		AG Flöten F		Förderunterricht
08.00–08.20	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang	Offener Anfang
08.20–09.05					
09.05–09.15	Frühstückspause gemeinsam im Klassenraum				
09.15–09.25	Bewegungspause auf dem Schulhof				
09.25–10.10					
10.10–10.20					
10.20–11.05					
11.05–11.20					
11.20–12.05				Ergänzungszeit	
12.05–12.10					
12.10–12.55					
13.00–15.00	Betreuungsgruppe				

VG: Konzept der GHS Halstenbek-Süd

vorgestellt von Frau Weißleder

Schülerzahlen: GS 181 zweizügig (Stand: 20.2.04)
HS 97 einzügig

Unterrichtszeiten: Kl. 1 u. 2 7.45 – 11.45 Uhr
Kl. 3 u. 4 7.45 – 12.30 Uhr (Kürzung 15 Min. = 5%)

Unterrichtsstunden: Kl. 1 u. 2 20
Kl. 3 u. 4 24 (tatsächlich 25)

Stundenzuteilung: GS 186
HS 153

AWO: 0,5 Erzieherstelle (2 x 10 Std.), bezahlt von der Gemeinde

Unterrichtszeiten:	1. Std.:	7.45 – 8.30 Uhr
	2. Std.:	8.35 – 9.20 Uhr
	3. Std.:	9.40 – 10.25 Uhr
	4. Std.:	10.40 – 11.25 Uhr
	5. Std.:	11.45 – 12.30 Uhr
	6. Std.:	12.30 – 13.15 Uhr
	7. Std.:	13.15 – 14.00 Uhr

Pausen: Die Pause 11.25 – 11.45 Uhr für die Kl. 1 u. 2 begrüßen die Eltern, da die Kinder "ausgetobt" nach Hause kommen.

keine Ergänzungszeiten
kein offener Anfang, kein offener Schluss
kein Schwimmunterricht mehr für die Klassen 3, Schwimmzeit liegt außerhalb der Verlässlichkeit, dafür keine Stunden
keine Klassenreisen in 2003 / 04, vorgesehen für 2004 / 05, aber die Begleitung ist noch nicht geklärt.

Maßnahmen bei Ausfall von Lehrkräften:

- Aufhebung von Teilungsstunden
- Nutzung der Doppelbesetzungen
- Selbstbeschäftigung mit vorbereiteten Aufgaben (auch HS)
Doppelaufsicht: 1 Lehrer – 2 Klassen
- Zusammenlegung von Klassen
- Externe Vertretungskräfte (siehe Fragebogen)
- Unterrichtsausfall in der HS
- Anordnung von Mehrarbeit

Zurzeit keine Notwendigkeit, Standards zurückzufahren

Die Verteilung besonderer Stunden in der VG der GHS Halstenbek-Süd:

Klassen	Aufteilung in Lerngruppen	Lehrerstunden	Stunden AWO / Betreuungsangebot
1 a/b	Deutsch-Fö. / Mathe-Fö. / 2 Projekte	2	2
2 a/b	Deutsch-Fö. / Mathe-Fö. / 2 Projekte	2	2
3 a/b	Deutsch-Fö. / Mathe-Fö. / LRS / Begabung / Projekt	4	1
4 a/b	Deutsch-Fö. / Mathe-Fö. / LRS / Begabung / Projekt	4	1
1 / 2	Chor / Textillehre / 2 Projekte	2	2
3 / 4	Chor / 2 Projekte	1	2
3 / 4	2 Literaturprojekte / Psychomotorik / Theater	4	-
3a, 3b, 4a, 4b	jeweils Technik / Computerunterricht	8	-
		+ 10 Stunden Doppelbesetzung	
	Projekte AWO: Sinnerfahrung über Musik und Kreativität		
	Außerhalb der Verlässlichkeit: DaZ		

Fragebogen für externe Vertretungskräfte:

Betreff. Vertretungsreserve				
Danke für Ihr Angebot, uns im Notfall zu helfen. Um eine gute Übersicht zu haben, bitten wir um genaue Angaben von Ihnen.				
Name:	Adresse:	Telefon-Nr.:	Kind Kl.	
Ich kann helfen:		bitte ankreuzen		
stundenweise		☐		
an den Werktagen		☐	☐	☐
		Mo	Di	Mi
		Do	Fr	
		bitte ausfüllen		
in der Klasse meines Kindes		☐		
auch in anderen Klassen im Grundschulbereich		☐		
auch im Hauptschulbereich		☐		
ich kann auch längerfristig einspringen (3 Wochen und mehr)		Ja / Nein		
und würde einen Honorarvertrag annehmen				
nur an unserer Schule		☐		
auch an Schulen der Umgebung		☐		
Besondere Angaben:				

Irgendwie erinnert mich diese Kurzgeschichte...

Verfasser: anonym

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verfliegen. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft:
„Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen und weiß nicht, wo ich jetzt bin.“

Die Frau am Boden antwortet:
„Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr 10 m Höhe über dem Grund. Sie befinden sich zwischen 51 und 52 Grad nördlicher Breite, zwischen 10 und 11 Grad westlicher Länge.“

„Sie müssen Lehrerin sein“, sagt der Ballonfahrer.

„Bin ich“, antwortet die Frau, „woher wissen Sie das?“

„Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles, was Sie mir sagten, ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfan-

gen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie keine große Hilfe. Sie haben höchstens meine Reise noch verzögert.“

Die Frau antwortet: „Sie müssen im Bildungsministerium tätig sein.“

„Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wissen Sie das?“

„Nun“, sagt die Frau. „Sie wissen weder, wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind auf Grund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben Versprechungen abgegeben, obwohl Sie keine Ahnung haben, wie und ob Sie sie einhalten können und Sie erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie exakt in der gleichen Lage sind wie vor unserem Treffen, aber jetzt bin ich irgendwie schuld!“

Eine MINI-Phänomenta für die Grundschulen

Naturwissenschaft und Technik in der Grundschule von Klaus-Ingo Marquardt

Sind Sie auch so fasziniert von der Phänomenta in Flensburg?

Experimente laden dort zum Ausprobieren ein, physikalische Phänomene werden „begreifbar“, alte und junge Besucher lassen sich vom Einfallsreichtum der Macher dieser Einrichtung begeistern.

Ab Oktober 2004 werden Sie die Möglichkeit erhalten, Ihren Schülerinnen und Schülern Naturwissenschaft und Technik spielerisch nahezubringen. Prof. Dr. Fiesser, der Direktor des Instituts für Physik und Chemie und ihre Didaktik an der Universität Flensburg, hat 52 Experimente erarbeitet und erprobt sie zusammen mit Doktoranden und Studenten zur Zeit an zwei Grundschulen. Prof. Fiesser ist der Garant für die Grundschultauglichkeit. Die Experimente lassen sich leicht und preiswert herstellen, sind robust und hervorragend geeignet, im Rahmen der Schulprogrammarbeit Eltern und auch Schüler der Hauptschule in dieses Projekt einzubinden. Die Versuche werden auf Schulfleuren präsentiert und

die Kinder sollen ohne besondere Einweisung wie in der „richtigen“ Phänomenta intuitiv an die Experimente herangehen. Alle Experimente werden in einem Begleitbuch erläutert und sind besonders für die Lehrkräfte gedacht, die bisher Berührungsängste mit Naturwissenschaft und Technik in der Grundschule zeigten.

Für die pädagogische Betreuung wird für Lehrkräfte ab Herbst 2004 eine Fortbildungsveranstaltung angeboten werden. Achten Sie bitte auf entsprechende Ankündigungen in dieser Zeitung. Die Experimente können nur bezogen werden, wenn eine Lehrkraft der Schule an der entsprechenden Fortbildung teilgenommen hat.

Finanziell ermöglicht wird dieses Projekt durch den Verband der Metall- und Elektroindustrie **NORDMETALL** und den Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. **VDMA-Nord**. Beide Verbände sind durch Mitarbeiter im Arbeitskreis Naturwissenschaft und Technik in der Grundschule vertreten.

Folgende Experimente können nachgebaut werden:

Kugelrallye
Feuerlöscher
Schüttelwunder
Vasenlinse
Blick in die Unendlichkeit
Farbfilter
Polarisationsfilter
Vasenklang

Misch dir deine Limo
Bleistifitonleiter
Chromatographie
Kinorad
Bernoullibahn
Wettlauf der Kugeln
Starke Luft
+ weitere 27 Experimente

Hand-Wärme-Bild
Marmor-Putz-Teufel
Galileibahn
Cartesischer Taucher
Lissajousfiguren
Der langsamste Weg
Farbige Schatten

Pressespiegel: Bildungspolitik

Grüße aus Babylon

Multikulturelle Sprachenvielfalt wird bald den Unterricht an Grund- und Sonderschulen in Nordrhein-Westfalen bereichern. Laut einem Erlass des Düsseldorfer Schulministeriums sollen Lehrer die in praktisch jeder Klasse vorhandenen Ausländerkinder künftig in der „Herkunftssprache“ ansprechen und in allen Fächern „kurze Unterrichtsphasen in einer fremden Sprache“

Grundschulunterricht in Nordrhein-Westfalen abhalten. Grundschulern sowie sprach-, lern- oder geistig behinderten Kindern, sollen die Pädagogen zudem Morgengebete, Lieder und Geschichten in „Begegnungssprachen“ vortragen. In einer Broschüre zu dem Sprach-Ukas bietet die Ministerialbürokratie Beispiele in Französisch, Italienisch, Niederländisch und

Türkisch an. Doch vielerorts sehen sich die Lehrer vor einer babylonischen Verwirrung: Die Eltern der Zöglinge einer Sonderschule im Rheinischen stammen zum Beispiel aus Aserbaidschan, Iran, Marokko, Polen, Portugal, Russland, Tunesien, von der Elfenbeinküste und den Philippinen; einige Deutsche sind auch dabei. Praxis erfahrene Fachleute rätseln nun, wie die Lehrkörper in NRW den von Ort zu Ort unterschiedlichen Sprachmix kurzfristig bewältigen sollen. Denn gemäß Erlass müssen die „Lernfortschritte“ der Schüler bei der „Begegnung mit Sprachen“ schon ab dem 16. Februar „im Zeugnis individuell dokumentiert“ - sprich benotet - werden.

DER SPIEGEL 3 / 2 0 0 4

Die unendliche Geschichte

Tabellenzeugnisse „Dannewerker Modell“ von Klaus-Ingo Marquardt

Viele Schulen im Lande haben inzwischen die Tabellenzeugnisse eingeführt. Sie entsprechen voll und ganz den Vorgaben des Ministeriums, werden von Eltern und Schülern verstanden und deshalb begrüßt und erleichtern den Kolleginnen und Kollegen die Arbeit.

In Lübeck hat ein Arbeitskreis von Schulleitern und Schulräten die Zeugnisse überarbeitet und führt sie an allen 41 Grundschulen der Stadt ein. Man sollte meinen, dass sich solche Projekte unter den Schulräten herum sprechen und sie

ihre Vorbehalte gegenüber dieser Form der Zeugnisse abbauen.

Dem ist leider nicht so. Immer noch versuchen Schulrätinnen ihren Schulleiterinnen die Einführung der Tabellenzeugnisse zu verbieten. Da das Ministerium sich nicht äußert, bleibt nichts anderes übrig, als auf die wachsende Zahl von Schulen hinzuweisen, die ihre Schulräte überzeugt haben. Auch die Elternvertretungen sollten ihren Einfluss geltend machen.

Wirtschaftspraktikum für Schulleiterinnen und Schulleiter



Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien
norddeutscher Industrie- und Handelskammern

*in Zusammenarbeit mit dem
Schulleiterverband Schleswig-
Holstein e.V.*

Die Anforderungen der Wirtschaft und der Arbeitswelt an Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. In Unternehmen werden im Zuge der Globalisierung, der Europäisierung und des dadurch initiierten Strukturwandels an bestehende und zukünftige Arbeitsplätze neue Anforderungen gestellt.

Die Hinführung zur Arbeitswelt und die Unterstützung der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung sind wesentliche schulische Aufgaben. Zum schulischen Bildungsauftrag gehört ebenfalls, Schülerinnen und Schülern ein Grundverständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und Strukturen in unserer demokratischen, freiheitlichen und marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft zu vermitteln. Der Schule und den Lehrkräften gelingt dies umso leichter, wenn die dafür notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen über wirtschaftliche Zusammenhänge, Unternehmen, soziale Einrichtungen und Verwaltungen vorliegen.

Betriebspraktika sind in besonderem Maße geeignet, diese Kenntnisse, Erfahrungen und Eindrücke zu vermitteln. Sie sind zugleich auch für Unternehmen ein ebenso wirkungsvoller wie attraktiver Weg, sich über die vielfältigen Veränderungen im Bildungswesen selber zu informieren. Die Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern und der Schulleiterverband Schleswig-Holstein bietet mit ihrem Wirtschaftspraktikum eine Möglichkeit eben dafür an. Es schafft einen Rahmen für viel-

fältige Praxiserfahrungen und für Kontakte zwischen Lehrkräften und Unternehmen.

Ziele:

Im Kern geht es darum, Einblick in die folgenden Bereiche zu erhalten:

- grundlegende Arbeits- und Geschäftsprozesse und Strukturen eines Unternehmens
- Ziele eines Unternehmens und die auf sie einwirkenden gesamtwirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Faktoren
- Arbeitsplatzerkundungen im Hinblick auf die Voraussetzungen, Anforderungen und Bedingungen für die Qualifizierung von (zukünftigen) Arbeitskräften
- Berufsbilder und ihre Anforderungen in der betrieblichen Praxis
- betriebliche Aus- und Weiterbildung
- betriebliches Alltagsgeschäft durch Wahrnehmung branchenspezifischer Tätigkeiten
- Stärkung der berufs- und studienorientierenden Kompetenz der Praktikumssteilnehmerinnen und -teilnehmer

Durchführung:

1. Einführungsseminar

In einem Einführungsseminar erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Überblick über den aktuellen Strukturwandel in der Wirtschaft und dessen Auswirkungen auf Arbeitsplätze und berufliche Anforderungsprofile.

Ferner werden organisatorische Fragen zur Durchführung und zum Ablauf des Praktikums geklärt. Das Einführungsseminar hat eine Zeitdauer von ca. 3 Stunden und findet außerhalb der Schulzeit statt.

2. Die Praktikumphase

Das Betriebspraktikum dauert zwei Wochen und wird in der unterrichtsfreien Zeit absolviert.

3. Das Auswertungsseminar

Beim Auswertungsseminar tauschen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre unterschiedlichen Praxiserfahrungen aus. Sie reflektieren diese im Hinblick auf deren schulische Relevanz und auf Transfermöglichkeiten in praxisbezogene Unterrichtsprojekte, im Hinblick auf Strategien für die Berufsorientierung, für die Verbesserung der Ausbildungs- und Berufswahlentscheidungen, für die Studienberatung sowie für Möglichkeiten der Lernortkooperation. Das Abschlussseminar ist ganztägig und findet auch außerhalb der Schulzeit statt.

Beobachtungs-, Erkundungs- oder Interviewaufgaben ebenso erfolgen wie durch die Übernahme von betrieblichen Tätigkeiten.

Die Praktikumssteilnehmerinnen und -teilnehmer müssen sich eigenständig um einen Praktikumsplatz bewerben. Sollte kein geeigneter Praktikumsplatz gefunden werden, hilft die Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern bei der Vermittlung.

Die Praktikumssteilnehmerinnen und -teilnehmer müssen vor Beginn der betrieblichen Praktikumphase mit dem Unternehmen Vereinbarungen über Ziele, Inhalte und Ablauf des Praktikums verabreden. Das Unternehmen bestätigt die Durchführung des Praktikums; daraufhin stellen die Kooperationspartner eine Teilnahmebestätigung aus.

Sollten Sie Interesse haben an einem Wirtschaftspraktikum für Schulleiter(innen) teilzunehmen, melden Sie sich bitte bis zum 15. Mai 2004 beim:

Organisation:

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Ziel- und Aufgabenvereinbarung steht die Sicherstellung eines „aktiven“ Praktikums. Dies kann durch

Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Frau Maren Böddener
Tel.: (04103) 912170 (dienstlich)
Tel.: (04103) 88243 (privat)

Fortbildung Zeitmanagement

Verbandsinterne Schulleiterfortbildung

Thema:	Zeitmanagement für Führungskräfte Schritte zu mehr Sozial- und Methodenkompetenz
Teilnehmerinnen und Teilnehmer:	Führungskräfte aus allen Schularten
Leitung:	Ronald Büssow, Firma inopuncto change
Beginn:	10.06.2004, 09:00
Ende:	10.06.2004, 17:30
Tagungsort:	Denk-Fabrik am See, Bordesholm, Eidersteder Straße 24

Program m

Durch die Verknüpfung altbewährter Arbeitsmethoden mit neuesten Erkenntnissen der Psychologie und anderer Fachdisziplinen ist es gelungen, ein ganzheitliches Konzept zum Zeitmanagement für Führungskräfte vorzulegen. Wer sich diese pragmatischen Ansätze zu eigen macht, der wird sehr schnell im Arbeitsalltag spüren, wie die wachsende persönliche Arbeitsfreude sich auf alle Beteiligten auswirkt. Die persönliche Veränderung muss im Wesentlichen in der mentalen Einstellung zur Zeit

erfolgen. Das Gefühl die Dinge gerade so zu schaffen, führt zum Arbeiten gegen die Uhr - die Zeit vergeht. Es ist oft so wie es einst Wilhelm Busch sagte: „Eins, zwei, drei im Sauseschritt, so eilt die Zeit, wir eilen mit.“

Auf die Dauer kann ein solcher Zeitverlauf demotivieren, zu Fehlern im Detail führen oder sogar Dis-Streß auslösen. Das vorliegende System soll helfen die Zeit zu verzögern und eine neue Einstellung einleiten: „Meine Zeit entsteht.“ Positive Zeitqualität entwickelt sich täglich, wenn es gelingt, jeden Augenblick so gut wie möglich zu gestalten und zu genießen, ganz in dem Sinne: Heute ist mein bester Tag, „carpe diem“.

Hinweis:

68,- € Teilnahmebeitrag und Verpflegung: Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tagungsgetränke (Entrichtung am Tagungsort gegen Quittung), Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Ein Seminarordner kann zum Preis von 10,- € erworben werden. Mitglieder des s/vsh erhalten den Seminarordner kostenlos.

Die Veranstaltung ist vom IQSH als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Anmeldung bitte direkt an die Denk-Fabrik am See, Bordesholm

Tel.: 04322-699674, Fax: 04322-699675, E-Mail: info@ronald-buessow.de

A b l a u f

09.00 – 10.30 Uhr

- Begrüßung, warming up, Dramaturgie für den Tag
- Der alltägliche Umgang mit der Zeit:
 - Systematik für das ganze Jahr mit einem Zeitplanbuch
 - Die Vernetzung von dienstlichen und privaten Aktivitäten
 - Die Kriterien für eine effektive Delegation von Arbeitsaufträgen
- Übungen zur Kurzzeitentspannung und zum Positiven Denken

10.30 – 10.45 Uhr Kaffeepause

10.45 – 12.30 Uhr

- Übung „Tagesplanung“
Die Aufgabe besteht darin, ein Fallbeispiel zu bearbeiten. In 30 Minuten muss eine umfangreiche Tagesplanung angelegt werden.
- Die Büroorganisation und die Arbeitssituation:
 - Der Termin mit mir selbst, d.h. die stille Stunde unter Berücksichtigung der Tagesleistungskurve und der Häufigkeitsverteilung von Unterbrechungen
 - Mit drei Körben zum Leertischler
 - Die Wiedervorlage bzw. Ablage funktional und schlank gestalten

12.30 – 13.30 Uhr Mittagspause

13.30 – 15.00 Uhr

- Auf der Suche nach Veränderungen:
 - Die eigene Komfortzone überwinden
 - Der Arbeitsstil und die Arbeitssituation auf dem Prüfstand
 - Entwickeln eines persönlichen Lernplanes
 - In welchem Punkt möchte ich mich verändern?
- Übung „Problembearbeitung“
Lösungsorientiertes Bearbeiten von Aufgabenstellungen nach einer vorgegebenen Checkliste.

15.00- 15.15 Uhr Kaffeepause

15.15-17.30 Uhr

- Hilfen zur Gestaltung der persönlichen Kompetenz:
 - Prinzipien der Prioritätensetzung, u.a. das Pareto-Prinzip, die A-B-C-Analyse, das Eisenhower-Prinzip, die Differenzierung zwischen Dringlichkeit und Wichtigkeit
 - Persönliche Gewohnheiten und Glaubenssätze bestimmen den Arbeitsstil
 - Der Vertrag mit mir selbst
- Fragerunde zum Erschließen weiterer Zeitressourcen
- Das dialogische Feedback als Steuerungsinstrument, gleichzeitig Auswertung des Trainings

17.30-18.00 Uhr

- Coaching:
Zeit für individuelle Transfersicherung

© Ronald Büssow

Einladung zur Mitgliederversammlung am 6. April 2004

Walter Rossow

Walter Rossow
Stellvertretender Vorsitzender
1. März 2004

EINLADUNG

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit lade ich Sie sehr herzlich ein zur ordentlichen

Mitgliederversammlung
am Dienstag, dem 6. April 2004
von 15.00 Uhr – 18.00 Uhr
im Hotel ConventGarten in Rendsburg

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl eines Versammlungsleiters/einer Versammlungsleiterin
3. Bericht des kommissarischen Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache
7. Entlastung des Vorstands
8. **Wahlen des Vorstands**
 - Vorsitzende/r
 - 3 stellvertretende Vorsitzende

- Geschäftsführer
- Schatzmeister
- Schriftführer
- 6 Beisitzer

Vorschlag des Vorstands

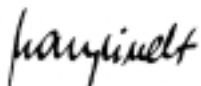
Walter Rossow
Maren Böddener
Ekkehard Klahre
Olaf Peters
Klaus-Ingo Marquardt
Reinhard Einfeldt
Günter Orgis
Manfred Helmert
Rolf Jacoby
Ragna Bordel
Nora Siegmund
Uwe Niekiet
Andreas Kelber

9. Bericht des **Staatssekretärs Dr. Meyer-Hesemann** und Aussprache

Da der Staatssekretär, Herr Dr. Meyer-Hesemann, zugesagt hat, die Mitglieder des slvsh über die anstehenden Veränderungen sowie neuesten Überlegungen im Ministerium zu informieren und mit uns darüber zu diskutieren, werden wir gegebenenfalls den Tagesordnungspunkt 9. entsprechend vorziehen.

10. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag



Geschäftsführer

**Hier Belichtung Excel-
Tabelle
49.12.2**

Hier Belichtung Excel- Tabelle 49.12.4

Prüfung Kassenbericht

Am 10.03.04 haben die Unterzeichnenden den Kassenbericht geprüft.

Die Einnahmen und Ausgaben sind uns erläutert worden. Stichprobenhaft wurden Belege auf ihre Richtigkeit geprüft.

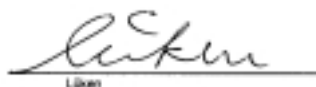
Wir stellen fest, dass die Kasse sorgfältig und ordentlich geführt wurde und bitten um Entlastung des Schatzmeisters.

Schleswig, 10.03.04

Kassenprüfer:



Werner



Lücken

Informationen aus der Geschäftsstelle

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

Rektor	Heinz Hoffmann	Realschule Lauenburg	Lauenburg
Rektorin	Silke Stein	Dalbek-Grundschule	Börnsen
Rektor	Hartmut Kühn	Theodor-Storm-RS	Bad Oldesloe
Rektorin	Erika Dohm	Grundschule	Groß Kummerfeld
Konrektorin	Monika Ohling	GHS Halstenbek-Süd	Halstenbek
Konrektorin	Karen Schmedemann	GS Mühlenredder	Reinbek
Rektorin	Jutta Wichelmann	GHS Jahnschule	Kiel
Rektorin	Renate Kohrt	GS West	Bad Oldesloe
Rektorin	Telse Schreiber	RS Tönning	Tönning
Rektorin	Kathrin Klahre	GS Ellerhoop	Ellerhoop
Rektorin	Sibylle Kilian	GS Speckenbeker Weg	Kiel
Rektor	Thomas Panten	GS Steenkamp	Lübeck

Service für die Schulleitung

s/vsh-e-info · s/vsh-e-forum

Seit Dezember 2003 werden über unseren Internet-Dienst s/vsh-e-info aktuelle Informationen aus der Geschäftsstelle versandt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies schnell nachholen. Auf unserer Homepage www.slvsh.de

finden Sie ein Anmeldeformular, mit dem Sie sich einfach und schnell online anmelden können.

Unser Forum s/vsh-e-forum bietet allen angemeldeten Mitgliedern die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmern in Kontakt zu treten, um Fragen zu stellen, Meinungen zu äußern und Antworten zu geben. Auch hierfür melden Sie sich bitte auf unserer Homepage an.

Den s/vsh stärken – Mitglieder werben!

An vielen Schulen sind neue Schulleiterinnen und Schulleiter gewählt worden oder dieses steht noch bevor. Treten Sie dafür ein, dass diese neuen Kollegen, Mitglied im s/vsh werden. Sprechen Sie sie auf Schulleiterdienstversammlungen auf unseren Verband

an. Schicken Sie die Adressen von Interessierten formlos per Fax an die Geschäftsstelle oder faxen Sie mir eine Liste Ihres Schulaufsichtsbezirks zu, auf der Sie die neuen Kolleginnen und Kollegen kenntlich machen. Nur wenn wir stark bleiben, können wir die Interessen von Schulleitung kraftvoll vertreten.

Arbeitskreis Stellvertreter

Klaus-Ingo Marquardt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) setzt sich seit seiner Gründung für die Belange der Stellvertreterinnen und Stellvertreter an den allgemeinbildenden Schulen in unserem Lande ein. Im Nachrichtenblatt 1998 Seite 56 sind Funktion und Aufgaben der Stellvertreter ausführlich beschrieben. Um den darin aufgeführten Aufgaben auch weiterhin gerecht werden zu können, fordern die Mitglieder des AK Stellvertreter:

- Leitungszeit im Umfang der Hälfte der Leitungszeit von Schulleitern, mindestens eine Stunde täglich
- Den Titel Konrektor/in für alle Stellvertreter/innen
- Fortbildungsangebote für Stellvertreter/innen in Hinblick auf eine Bewerbung als Schulleiter im Rahmen des TUF.
- Teilnahme an Schulleiter-Dienstversammlungen, wenn Themen behandelt werden, die den Aufgabenbereich der Stellvertreter berühren.

Die Erfüllung dieser Forderungen wird um so dringlicher, je mehr Aufgaben auf die Stellvertreterinnen und Stellvertreter im Zuge von ODIS und „Jede Stunde zählt“, „Verlässliche Grundschule“ und OVP zukommen.

Um unser weiteres Vorgehen zu diskutieren, treffen wir uns am

Mittwoch, dem 12. Mai 2004 von 15.30 Uhr - 17.30 Uhr im Hotel zur Post in Bad Bramstedt

Teilen Sie mir bitte mit, wer länger als 12 Monate auf seine Ernennung zur Konrektorin bzw. zum Konrektor wartet. Ich werde eine Anfrage ans Ministerium richten, um zu erfahren, wann die nächsten Ernennungen erfolgen sollen.

Brief an Ministerin Erdsiek-Rave zu VERA

Hans Stäcker

Sehr geehrte Frau Erdsiek-Rave,

Schleswig-Holstein nimmt in diesem Schuljahr zum ersten Mal an den Vergleichsarbeiten Klasse 4 teil. Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein begrüßt grundsätzlich diese Form von Vergleichbarkeit von Leistungen sowie die Einführung dieses diagnostischen Werkzeugs.

Dennoch gibt es einige Dinge, die zu Unruhe und Unmut unter unseren Mitgliedern geführt haben und die es unserer Meinung nach zu verbessern gilt:

1. Der zeitliche Aufwand ist für alle Beteiligten enorm. Es ist momentan noch nicht erkennbar, in welchem Verhältnis der Zeitaufwand zum Nutzen für den einzelnen Schüler und der Fachkollegen steht.
2. Wie Ihr Koordinator, Herr Fänderich, bereits festgestellt hat, ist der Papieraufwand sowohl der Arbeit als auch der Auswertung extrem hoch.
3. Die vorgeschlagenen Elterninformationen sind in dieser Form zu lang und nur schwer verständlich.

Uns ist wichtig, dass dieses für die Qualitätsverbesserung von Schule notwendige Instrument nicht sofort zu Unmut führt und darunter die Akzeptanz leidet. Deshalb würden wir uns freuen, wenn der Schulleiterverband Schleswig-Holstein zu einem Gespräch mit den am Prozess Beteiligten eingeladen werden würde.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag



(Geschäftsführer)

VERA – Gespräch im Ministerium

von Maren Böddener

Der s/vsh hat nach vielen Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen über die aufwändige Durchführung des Probelaufs von VERA im November 2003 obigen Brief an Frau Ministerin Erdsiek-Rave mit der Bitte um ein Gespräch geschickt.

Dieses Gespräch hat am 24. 2.2004 in Kiel mit Frau Dr. Köster-Bunselmeyer, Herrn Klein und Herrn Fänderich stattgefunden. In diesem Gespräch konnten wir die im Brief genannten Punkte noch einmal ausführlich darstellen. Uns wurde versichert, dass für die Durchführung von VERA Veränderungen vorgenommen wurden, die den Arbeitsaufwand reduzieren und auch die

Ergebnisse sowohl für die Schule als auch für die Eltern deutlicher und informativer darstellen sollen. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse jeder einzelnen Schule ist nicht vorgesehen, die Ergebnisse sollen schulintern verwendet werden. Allerdings wird es eine allgemeine Veröffentlichung geben.

Nun sind wir gespannt, ob die Durchführung der Vergleichsarbeiten im September 2004 wirklich einfacher ist. In Mathematik haben viele Schulen schon am Probelauf 2003 teilgenommen. Im September werden Vergleichsarbeiten verbindlich! Und die Durchführung findet innerhalb einer Woche kurz hintereinander statt.

Und niemand hatte Schuld – Eine Generationengeschichte

Im Internet kursiert ein Text, so schön und wahr, dass wir ihn drucken, ohne den Urheber zu kennen.

Wenn du nach 1978 geboren wurdest, hat das hier nichts mit dir zu tun... - Verschwinde! Kinder von heute werden in Watte gepackt...

Wenn du als Kind in den 50er, 60er oder 70er Jahren lebst, ist es zurückblickend kaum zu glauben, dass wir so lange überleben konnten! Als Kinder saßen wir in Autos ohne Sicherheitsgurte und ohne Airbags. Unsere Bettchen waren angemalt in strahlenden Farben voller Blei und Cadmium. Die Fläschchen aus der Apotheke konnten wir ohne Schwierigkeiten öffnen, genauso wie die Flasche mit Bleichmittel. Türen und Schränke waren eine ständige Bedrohung für unsere Fingerchen. Auf dem Fahrrad trugen wir nie einen Helm. Wir tranken Wasser aus Wasserhähnen und nicht aus Flaschen.

Wir bauten Wagen aus Seifenkisten und entdeckten während der ersten Fahrt den Hang hinunter, dass wir die Bremsen vergessen hatten. Damit kamen wir nach einigen Unfällen klar. Wir verließen morgens das Haus zum Spielen. Wir blieben den ganzen Tag weg und mussten erst zu Hause sein, wenn die Straßenlaternen angingen. Niemand wusste, wo wir waren, und wir hatten nicht mal ein Handy dabei! Wir haben uns geschnitten, brachen Knochen und Zähne, und niemand wurde deswegen verklagt. Es waren eben Unfälle. Niemand hatte Schuld außer wir selbst. Keiner fragte nach „Aufsichtspflicht“. Kannst du dich noch an „Unfälle“ erinnern? Wir kämpften und schlugen einander manchmal bunt und blau. Damit mussten wir leben, denn es interessierte den Erwachsenen nicht. Wir aßen Kekse, Brot mit Butter dick, tranken sehr viel und wurden trotzdem nicht zu dick. Wir tranken mit unseren Freunden aus einer Flasche und niemand starb an den Folgen. Wir hat-

ten nicht: Playstation, Nintendo' 64, X-Box, Videospiele, 64 Fernsehkanäle, Filme auf Video, Surroundsound, eigene Fernseher, Computer, Internet-Chatrooms

Wir hatten Freunde. Wir gingen einfach raus und trafen sie auf der Straße. Oder wir marschierten einfach zu deren Heim und klingelten. Manchmal brauchten wir gar nicht klingeln und gingen einfach hinein. Ohne Termin und ohne Wissen unserer gegenseitigen Eltern. Keiner brachte uns und keiner holte uns... Wie war das nur möglich? Wir dachten uns Spiele aus mit Holzstöcken und Tennisbällen. Außerdem aßen wir Würmer. Und die Prophezeiungen trafen nicht ein: Die Würmer lebten nicht in unseren Mägen für immer weiter, und mit den Stöcken stachen wir nicht besonders viele Augen aus. Beim Straßenfußball durfte nur mitmachen, wer gut war. Wer nicht gut war, musste lernen, mit Enttäuschungen klarzukommen. Manche Schüler waren nicht so schlau wie andere. Sie rasselten durch Prüfungen und wiederholten Klassen. Das führte nicht zu emotionalen Elternabenden oder gar zur Änderung der Leistungsbewertung. Unsere Taten hatten manchmal Konsequenzen. Und keiner konnte sich verstecken. Wenn einer von uns gegen das Gesetz verstoßen hat, war klar, dass die Eltern ihn nicht aus dem Schlamassel heraushauen. Im Gegenteil: Sie waren der gleichen Meinung wie die Polizei! So etwas!

Unsere Generation hat eine Fülle von innovativen Problemlösern und Erfindern mit Risikobereitschaft hervorgebracht. Wir hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg und Verantwortung. Mit all dem wussten wir umzugehen.

Und du gehörst auch dazu. Herzlichen Glückwunsch!

Nachdruck aus STERN 1/2004

Hier Belichtung Excel Tabelle
49.17.1

Hier Belichtung Excel Tabelle
49.17.2

Mehr Zeit für gute Schule

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) ist die **Interessenvertretung** für Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter **aller** Schularten Schleswig-Holsteins. Ihm gehören zur Zeit mehr als 520 Mitglieder an. Unser Hauptziel ist es, die Rahmenbedingungen für Schulleitungen zu verbessern! Dabei machen wir deutlich, dass Führungsaufgaben **unverzichtbarer** Bestandteil von Schulleitungen sind. Gleichzeitig erarbeiten wir Konzepte für Schul- und Personalentwicklung und streben ihre Umsetzung an.



Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.

Der s/vsh vertritt die Belange seiner Mitglieder gegenüber

- dem Ministerium
- der Schulaufsicht auf allen Ebenen
- den Schulträgern
- den Eltern- und Schülervertretungen
- den Personalvertretungen
- der Öffentlichkeit
- der Wirtschaft
- den Gewerkschaften
- allen demokratischen Parteien
- anderen Verbänden, ...

Der Schulleiterverband (s/vsh) - die größte und stärkste Vereinigung von Schulleitungsmitgliedern in Schleswig-Holstein - ist in den Jahren seit seiner Gründung im Jahre 1991 zum akzeptierten und geforderten Gesprächspartner der o.g. Institutionen geworden. Ziel des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein (s/vsh) war und wird auch zukünftig die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles von Schulleitungen durch Gedankenaustausch und gegenseitige Unterstützung sein. Dafür wird weiterhin kontinuierlich daran gearbeitet werden, die Interessen des Schulleiterberufes in allen und für alle Schularten zu vertreten, wobei stets das Motto gelten wird:

Die Schulleitungen aller Schularten stärken und keine Schulleitung einer Schulart schwächen, denn: das schafft WIR-GEFÜHL, da im Kern alle Schulleitungstätigkeit aller Schularten gleich ist!

Gemeinsam sind wir stärker!

Werden auch Sie Mitglied im Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) und senden Sie noch heute Ihre Beitrittserklärung an die Geschäftsstelle¹ ab!

**Gemeinsam mit uns
Herausforderungen erkennen
Aufgaben anpacken
Probleme lösen**

¹ s/vsh

Geschäftsstelle · Klaus-Ingo Marquardt · Grundschule Wattenbek · Schulstraße 6 · 24582 Wattenbek

Beitrittserklärung

zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. s/vsh

Name	Vorname		Geb. Datum	
Dienstbezeichnung/Funktion	Schulart	zuständiges Schulamt		
Name und Anschrift der Schule				Dienststellen-Nr.
Dienst-Telefon	Dienst-Fax	Privat-Telefon	Privat-Fax	e-mail
Privatanschrift				
Ort, Datum		Unterschrift		

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 84,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut	Bankleitzahl	Kontonummer

Eintrittsdatum	Unterschrift

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an: Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Schulstraße 6
24582 Wattenbek
oder per Fax an: 043 22 - 88 89 22

SPD - Schrittweiser Abschied vom dreigliedrigen Schulsystem

Früher fördern und länger gemeinsam lernen - die Nord-SPD will auf dem Landesparteitag im März ein Programm zum langfristigen Umbau des Schulsystems beschließen.

Kiel

Margret Kiosz

Den Kritikern nahm die Kultusministerin sofort den Wind aus den Segeln. Nein, eine neue Gesamtschuldebatte wolle die SPD mit ihrem gestern vorgelegten bildungspolitischen Leit-antrag für den Landesparteitag im März auf keinen Fall lostreten. Doch die Trennung der Schüler schon nach der vierten Klasse in Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten müsse schrittweise abgebaut werden. „Statt frühzeitig auszu-sortieren, müssen wir ein längeres gemeinsames Lernen ermöglichen“, so Ute Erdsiek-Rave. Ansonsten werde Deutschland den Anschluss an das internationale Bildungssystem nicht wieder schaffen. „Aber es wird keinen schleswig-holstei-nischen Sonderweg geben, denn kein Bundesland kann das gegliederte Schulwesen allein aufgeben“, versicherte die SPD-Bildungspolitikerin.

Mit dem Leitantrag will die SPD ihre Antwort auf das desolatte Abschneiden der Schüler in der internationalen Pisa-Studie geben. Dabei müsse auch die Frage nach Strukturen erlaubt sein, meinte der Parteivorsitzende Claus Möller. Kernpunkte des langfristig angelegten Programms, das keinesfalls als Regierungs-progroamm für die nächsten fünf Jahre angesehen werden dürfe, sei die Stärkung der Kommunalen Verantwortung für die Schulen. Vor Ort könnten die Bildungsaufgaben schneller erkannt und gelöst werden. Nicht zuletzt wegen der sinkenden Schülerzahlen hält die SPD eine engere organisatorische Kooperation verschiedener Schularten für notwendig. Sonst - so fürchtet Möller - gäbe es schon in wenigen Jahren „Über-lebensprobleme“ für Schulen in besonders dünn besiedelten Gebieten.

Mehr Durchlässigkeit und eine stärkere Integration der Schultypen wollen die Sozialdemokraten allerdings nur im Einverneh-men mit den Eltern und aus dem bestehenden Schulsystem heraus entwickeln. Schulzentren und Realschulen mit Hauptschulteil sollten sich zu kooperativen Schulsystemen weiterentwik-keln. Letztlich bestehe das Ziel darin, dass alle Schüler bis zur zehnten Klasse gemeinsam unter-

richtet und zu gleichwertigen Abschlüssen am Ende der Sekundarstufe 1 geführt werden - so wie es in anderen europäischen Ländern längst üblich ist. Schulen, die sich auf den Weg machen, dieses Ziel zu erreichen, sollen mehr Lehrer-stunden erhalten, heißt es im SPD-Leitantrag.

Mit einer engeren inhaltlichen und personellen Verzahnung von Kindergarten und Schule, der frühen schulartunabhängigen Förderung von Begabungen und einer größeren Durchlässigkeit der Bildungsgänge will die Nord-SPD auch errei-chen, dass der Anteil der Studenten wächst. Bislang bestimme die soziale Herkunft der Kinder maßgeblich über ihren Schulerfolg: Nur in Bayern werde eine ähnlich restriktive Selektion betrie-ben. „Sie mündet in einer ausgesprochen gerin-gen Quote von Hochschulzugängen“, so Möllers kritische Beurteilung.

Deutliche Zustimmung signalisiert die Nord-SPD für die neuen Bacchelor- und Masterstudien-gänge. Die seien geeignet, zu frühen berufsquali-fizierenden Studienabschlüssen zu führen und die hohen Abbrecherquoten an den Universitäten zu verringern.

Für die Studiengänge für Lehrer fordert die SPD, dass diese sich künftig zwar auch am Interesse der Fachwissenschaften ausrichten, aber die Pädagogik der Vermittlung stärker in den Mittelpunkt stellen. Die längst fällige Diskussion über die Neuausrichtung der SPD-Bildungspolitik müsse jetzt „ohne Schaum vor den Lippen“ geführt werden, forderte Möller.

Aus: SHZ – Schleswig-Holsteinische Zeitung

Stellungnahme: Ausbildungs- und Prüfungsordnung II – OVP

Olaf Peters

Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.
Schulstraße 6
24582 Wattenbek

den 15.01.04

Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Staatssekretär
Brunswiker Str. 16 – 22

24105 Kiel

Landesverordnung über die Ordnung des Vorbereitungsdienstes und die Zweiten Staatsprüfungen der Lehrkräfte (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Lehrkräfte II – OVP)

Sehr geehrter Herr Karpen,

der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) kommt gerne Ihrer Bitte um Durchsicht und Stellungnahme nach.

Der Begründung für die Notwendigkeit der Neufassung kann der s/vsh folgen und begrüßt die Stärkung des Ausbildungsortes „Schule“ und die Zielsetzung einer wirksameren Verzahnung von Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Der s/vsh vermisst aber eine ähnlich deutliche Verzahnung zwischen Studium und Vorbereitungsdienst, da Defizite der 1. Phase in Zukunft nicht mehr durch die Seminare aufgefangen werden können.

Als sehr ärgerlich betrachtet es der s/vsh in der geplanten OVP von Standards zu lesen, die doch auch eine Bedeutung haben sollen, aber nicht bekannt sind und deshalb nicht kommentiert werden können oder sollen die auf einer Informationsveranstaltung für Sonderschul- und Förderzentrumsleiterinnen und – leiter am 17.12.2003 im IQSH vorgestellten Qualitätsanforderungen an den Vorbereitungsdienst (Entwurf: 16.12.03) die angedeuteten Standards sein.

Erfreut nimmt der s/vsh zur Kenntnis, dass eine alte Forderung nach höherem Ausgleich für die Mentorinnen und Mentoren für die Ausbildungslehrkräfte umgesetzt werden soll.

Die Arbeit der Schulleiterin und des Schulleiters wird durch die neue OVP in ihrer Bedeutung, Verantwortung und ihrem zeitlichen Umfang deutlich verändert, daher muss der s/vsh darauf hinweisen, dass diese Tätigkeiten in der bisherigen Leitungszeit nicht enthalten sind; die Leitungszeit müsste erhöht oder folgende Forderung erfüllt werden:

Damit Schulleitung der neuen Aufgabe gerecht werden kann, fordert der s/vsh für die Ausbildungsschulen, dass durch die Zuteilung von Lehrkräften in Ausbildung keine Verringerung der Planstellen erfolgen darf, der eigenverantwortliche Unterricht dieser Lehrkräfte muss den Schulen zusätzlich zur Verfügung stehen.

Weitere Anmerkungen:

Zu § 5 Abs. 4

Es ist eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes für den gehobenen Dienst, also für die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, vorgesehen. Da die Studienreferendarinnen und Studienreferendare dem höheren Dienst angehören, käme eine Verkürzung für sie nicht in Betracht. Ist das wirklich beabsichtigt?

Zu § 7 Abs. 2

Wann werden die Ausbildungsstandards erlassen?

Zu § 8 Abs. 2

Dürfen die erlassenen Bestimmungen für die Zuweisung der Lehrkräfte in Ausbildung an eine Ausbildungsschule bekannt sein oder gibt es sie noch nicht?

Zu § 9 Abs. 2

Es wird den Ausbildungsschulen schwer fallen, ein Ausbildungskonzept in Unkenntnis der Ausbildungsstandards zu erstellen.

Zu § 9 Abs. 4 Nr. 4

Was ist mit den drei sonderpädagogischen Handlungsfeldern gemeint, der Einsatz in Prävention, Integration und Klassenunterricht?

In dem Lehrplan „Sonderpädagogische Förderung“ versteht man unter Handlungsfeldern z.B. „Körperliche Raumwahrnehmung“, „Zeitmessung“ oder „Reisen in andere Länder“. Hier wäre eine Begriffstrennung hilfreich.

Zu § 11 Abs. 3 Satz 9 (vorletzter Satz)

In welchem Umfang ist die Hospitation angedacht? Ein einmaliger Besuch wäre zu wenig und widerspräche dem ursprünglichen Ansatz, nicht auf eine Einzelstunde fokussiert zu sein. Da negative Beurteilungen erhebliche Auswirkungen auf die Prüfung haben können (siehe § 16), sollte ein Zweitkorrektor vorgeschrieben sein.

Zu § 11 Abs. 4

Die dienstliche Beurteilung stellt einen neuen erheblichen und zusätzlichen Arbeitsumfang für die Schulleiterin oder den Schulleiter dar. Diese Tätigkeit ist nicht in der bisherigen Leitungszeit enthalten.

Zu § 12

Dieser Paragraph stellt eine hohe Verantwortung dar. Sollte der Anlass gegeben sein, hat er die gleichen Auswirkungen wie zu § 11 Abs. 4 beschrieben.

Zu § 17

Der s/vsh stellt fest, dass zukünftig keine Schulleiterin und kein Schulleiter als Prüfungsvorsitzende oder Prüfungsvorsitzender bestellt werden kann, wie es nach der noch gültigen OVP vielfach geschehen ist.

Wird diese Auffassung der Realität entsprechen?

Zu § 23 Abs. 1 Nr. 7

Diese Formulierung erscheint dem s/vsh doch zu vage. Was muss man sich unter einer „praktischen Aufgabe“ vorstellen?

Zu § 30

Wenn statt zwei Hausarbeiten mit der Gewichtung von je 15 % nur eine geschrieben werden muss und diese mit 20 % einfließt, dann müssten doch 10 % fehlen. Welcher Teil der Prüfung erhält eine andere Gewichtung?

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Stellungnahme: Schulgesetzänderung

Olaf Peters

Stellungnahme des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein (s/vsh) zum Gesetzentwurf der Fraktion der CDU – Drucksache 15/3009 zur Beratung im Bildungsausschuss

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) kann dieser geplanten Erweiterung des Schulgesetzes nicht zustimmen.

Der erste Absatz ist nur eine redaktionelle Einleitung, denn sein Inhalt ist bereits in Gesetzen und Verordnungen geregelt.

Satz 1:

Ist zu finden im SchulG §31, Abs. 4, Satz 3, wird unterstützt durch den § 4, Abs. 8, "Lehrkräfte, Eltern und Schüler sollen zusammenarbeiten".

Satz 2:

Die Lehrerdienstordnung, § 6, der Absatz 3 sowie 1, 2 und 6, regelt sehr deutlich die Informationspflicht einer jeden Lehrkraft. Des Weiteren wären das SchulG, §83, Abs. 1 Satz 2; die SchulbesuchsO, § 41, Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 Satz 1 und 2; die OstO; die RO, § 7, Abs.7; die VOG, § 3, Abs. 4 und die VO GS vom 22. Febr. 1993 im NBI des MBWFK Seite 75, 3. Absatz als Grundlagen zu nennen.

Satz 3:

Auch dieser Satz muss nicht neu im SchulG aufgenommen werden, denn der § 2, Abs. 5 Satz 3 regelt es bereits; siehe auch Lehrerdienstordnung, § 6, Abs. 4.

Der Intention des zweiten Absatzes kann der s/vsh zustimmen. Er ist aber überzeugt, dass das beabsichtigte Ziel per Gesetzesänderung nicht erreicht wird. Der Gesetzgeber hat entschieden, die Volljährigkeit mit 18 Jahren beginnen zu lassen und die volljährige Schülerin und der volljährige Schüler können und dürfen wegen des informationellen Selbstbestimmungsrechts einer Information ihrer oder seiner Erziehungsberechtigten widersprechen. Wenn in jedem geplanten Informationsfall der volljährige Schüler zustimmen oder widersprechen müsste und die Eltern vom Widerspruch erführen, dann könnten sie etwas „Ungutes“ ahnen.

Da aber der volljährige Schüler auch generell einer Information seiner Eltern widersprechen kann, so wird ihnen mit der Information über den Widerspruch nicht geholfen.

Da der Zeitpunkt der Volljährigkeit nicht überraschend auf Eltern, Schüler und Schule zukommt, kann nach Auffassung des s/vsh die gewünschte Information von volljährigen Schülern und ihren Eltern nur vor diesem Zeitpunkt angebahnt werden. In informierenden und beratenden Gesprächen der Schule mit den Betroffenen über Pflichten und Rechte volljähriger Schüler sollte dann auch über einen Informationswunsch der Eltern offen gesprochen werden. Die Entscheidung der Schülerin oder des Schülers muss akzeptiert werden.

Aus der Erfahrung der täglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und volljährigen Schülern wissen die Mitglieder des s/vsh, dass die Information von Eltern nicht in jedem Fall eine Hilfe bedeutet, sondern dass erst Außenstehende wie Mitarbeiter der Jugendhilfe oder Mediziner helfen können.

Im Auftrage

Olaf Peters

Stellungnahme: Ferientermine

Olaf Peters

Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Schulstraße 6
24582 Wattenbek

,den 11.03.2004

Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur
Postfach 7123

24171 Kiel

Entwurf einer Landesverordnung über die Ferientermine an öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein in den Schuljahren

- a) 2006/2007, 2007/2008, 2008/2009 und 2009/2010 (Ferienordnung 2006/07 bis 2009/10)
- b) 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 (Ferienordnung 2003/04 bis 2005/06)

Sehr geehrter Herr Karpen,

der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) bedankt sich für die Zusendung der Erlassentwürfe. Hinsichtlich der Frühjahrs- oder Osterferien hat es schon immer Diskussionen gegeben und wird es immer geben. Den Schifreunden in unserem Bundesland gefällt der Monat März, während es Anderen zu dieser Zeit am Mittelmeer noch zu kalt ist.

Die von Ihnen angeführten neuerlichen Diskussionen über die diesjährigen Frühjahrsferien, die noch nicht begonnen haben, halten wir wirklich für verfrüht.

Der s/vsh hat in seiner Stellungnahme vom 09.11.2000 zu der z. Zt. geltenden Ferienordnung gefordert, den Zeitraum zwischen den Weihnachts- und Sommerferien mittig zu unterbrechen.

Da dies mit der geplanten Änderung der Frühjahrsferien im Jahr 2006 deutlich besser gelingt, stimmt der s/vsh b) zu.

Der Entwurf a) folgt hinsichtlich der Lage der Herbstferien den Vorstellungen des s/vsh, der Begründung für die Abweichungen in den Jahren 2008 und 2009 kann er folgen.

Wie Sie bezüglich der bisher einmaligen Erhöhung der beweglichen Ferientage, die noch nicht alle gewesen sind, jetzt schon folgern können, dass sie sich nicht bewährt haben, ist für den s/vsh unverständlich. Unserem Verband sind gute Beispiele bekannt, wo Eltern von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 1 bis 13 aller Schularten sicher sein können, dass alle Kinder die gleichen beweglichen Ferientage haben.

Diskussionsfähig wäre für den s/vsh, ob die Anzahl der beweglichen Ferientage in jedem Schuljahr 5 oder 6 sein müssten. Für das Schuljahr 2006/07 zählen wir jedenfalls doch wieder 5 Tage oder wie soll man den 02.10.06 und den 30.04.07 sonst betrachten. Möchte das Ministerium jegliche Klage vermeiden, sollte es keine beweglichen Tage mehr vorsehen. Der s/vsh würde das sehr bedauern.

Sehr große Bedenken haben wir wegen der Platzierung der Osterferien im Schuljahr 2007/08.

Die Zeiträume sind mit 61 WT und 88 WT sehr unterschiedlich. Hier schlagen wir eine Verschiebung um 7 WT vor.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Olaf Peters

Die letzte ... ? - Das Letzte!

Ekkehard Klahre

Werde ich langsam alt?

(Ethischer Anspruch an und Wirklichkeit in der Schule)

Sagen Sie – geht es Ihnen auch manchmal wie mir? Von Zeit zu Zeit denke ich, ich würde einer aussterbenden Rasse angehören, einer Art von „Dinosauriern“, die sich redlich abmüht, ihr Dasein so erfolgreich wie eben möglich zu fristen und immer öfter feststellen muss, dass ihre Lebensweise, ihr Regelwerk, ihre moralischen Grundsätze des Zusammenlebens, überhaupt ihre Welt nicht mehr viel mit dem sonstigen, echten Leben zu tun hat, das so um sie herum stattfindet.

Nur um das klarzustellen: Ich meine nicht den so oft zitierten, angeblichen „Elfenbeinturm“. Den hat man uns ja schon sehr erfolgreich vor langen Jahren ausgetrieben – wenn es ihn denn überhaupt jemals gegeben hat! Nein, ich meine etwas anderes – etwas, das mit Wertvorstellungen zu tun hat, die wir versuchen zu vermitteln, unserem Erziehungsauftrag, unserem Selbstverständnis als Lehrende und immer mehr als auch Erziehende, unserem... Äh, doch noch irgendwie nicht so richtig klar? Ich glaube, dann versuche ich das besser einmal an einigen Beispielen deutlich zu machen:

1. Fall oder „Die Nachwirkungen der 68-er!“

Ein Kollege ruft mich nach drei Tagen Klassenfahrt an und berichtet, ein Schüler sei beim Rauchen von Marihuana erwischt worden – was denn nun mit ihm geschehen solle. Wir erinnern uns: Marihuana _ unerlaubte Droge _ Straftatbestand _ Verantwortung der Schule.... Also nehmen wir sofort mit dem Vater Kontakt auf und erklären ihm, er müsse (wie von ihm auch vor der Klassenfahrt unterschrieben) zuerst einmal damit rechnen, dass sein Sohn auf „Familienkosten“ vorzeitig nach Hause geschickt wird. Wie es dann mit ihm weitergeht, müsse man sehen.

Ahnen Sie schon, was jetzt kommt und was ich mit dem „Dinosaurier“ meine? Richtig! Der Vater beschimpft zuerst den Klassenlehrer (leider gibt es ja Handys!), dann mich auf das Übelste und droht sofort den Anwalt einzuschalten. Nicht, dass ich davor Angst hätte – was mich verunsichert,

ist die Selbstverständlichkeit, mit der ein Vater den Gesetzesbruch seines Sohnes verteidigt. Nicht nur aus moralischen Gründen beschließen wir schließlich, bei der Polizei Anzeige zu erstatten und was ich dann von dem dafür zuständigen Kripobeamten inoffiziell hinter meiner verschlossenen Schulleitertür zu hören bekomme, trägt nicht dazu bei, dass ich mich „so wirklich richtig“ besser fühle. Ich zitiere in Auszügen:

„Haschisch ist eine Modedroge, ich weiß aus Erfahrung, dass in jeder 9. oder 10. Klasse mindestens vier oder fünf SchülerInnen betroffen sind. Die Schüler tun sich zu Dreier- oder Vierergruppen zusammen und einer kauft dann aus Gründen der Kostenersparnis für Alle den Stoff. Das betrachten wir nicht als Dealen, denn dann würden wir ja die Jugendlichen kriminalisieren. Was glauben Sie, wie froh wir eigentlich über die gegenwärtige Entwicklung sind, denn der Haschischkonsum verdrängt im Moment immer mehr den Alkoholmissbrauch und damit hatten wir viel größere Probleme! Übrigens: Wenn Sie Anzeige erstatten passiert Folgendes: Wir laden den Jugendlichen mit seinen Eltern vor, der Jugendliche hört sich meistens grinsend an, was wir zu sagen haben und Papa erklärt (nicht ohne einen gewissen Stolz), dass er auch früher Haschisch genommen hat und trotzdem heute Abteilungsleiter ist. Der Staatsanwalt stellt das Verfahren anschließend ein (was der Jugendliche schon lange vorher weiß, deshalb grinst er ja auch meistens!) und wir haben ungefähr 20 Seiten Protokolle etc. zu erledigen. Natürlich steht es Ihnen frei trotzdem (!) Anzeige zu erstatten.“

Da kann man doch schon ein wenig nachdenklich werden, oder?

2. Fall oder „Ich stehe hinter meinem Kind – komme was da wolle!“

Eine Kollegin erwischt auf dem Schulhof einen Fünftklässler beim Rauchen und benachrichtigt die Mutter über den Vorfall. Das ganze Kollegium ist entsetzt über die immer früher eintretende Nikotinabhängigkeit bei Kindern, der Fall sorgt für viele Diskussionen, denn der Schüler ist bereits in der Grundschule aufgefallen. Wie allgemein üblich, muss er einen Abschnitt mitbringen, auf dem die Eltern den Erhalt der Missbilligung quittieren.

tieren. Fassungslos zeigt sie mir den Abschnitt, auf dem die Mutter handschriftlich vermerkt hat:

Die Erziehung meines Kindes ist ausschließlich meine Sache. Ich verbiete Ihnen jede Einmischung! Mein Kind darf rauchen, ich selbst habe es ihm erlaubt!

Auch hier geht es mir nicht um die gesetzmäßigen Fragen. Natürlich ist die Mutter im Unrecht - aber einmal mehr wieder diese Selbstverständlichkeit, mit der sich erwachsene (?) Menschen (sogar schriftlich!) über existierende Bestimmungen hinwegsetzen und sich Rechte herausnehmen, die ihnen definitiv nicht zustehen.

3. Fall oder „Was hier Recht ist oder nicht bestimme immer noch ich (oder mein Anwalt)“

Ein Schüler der 8. Klasse (!) wird vom Hausmeister nach der 6. Stunde vor der Schule beim Biertrinken erwischt – wir reagieren konsequent, die Klassenkonferenz verhängt eine Ordnungsmaßnahme, die pädagogisch begleitet werden soll von einem Besuch der örtlichen Gruppe der Blaukreuzler. Die Eltern setzen sich nach Verhängung der Maßnahme gar nicht erst mit uns in Verbindung, sondern lassen uns durch den von Ihrem Anwalt aufgesetzten Widerspruch wissen, dass...

....sich der Vorfall vor der Schule und somit nicht auf dem Schulgelände zugetragen habe und die Bewertung des Freizeitverhaltens nicht in unserem Ermessen liege, sondern in den Bereich des Elternrechtes falle. Außerdem sei es höchst bedenklich, ein Kind (!) ohne Begleitung zu einem Besuch bei Alkoholkranken schicken zu wollen.

Kein Kommentar meinerseits!

4. Fall oder „Für mein Geld möchte ich gefälligst auch was haben!“

Ein Schüler gibt am Ende des Schuljahres ein stark beschädigtes Buch zurück – er ist der erste Nutzer, hat allerdings das Buch nicht mutwillig beschädigt. Natürlich müssen wir von den Eltern trotzdem Ersatz fordern und was passiert? Richtig! Wir erhalten einen wütenden Brief mit etwa folgendem, von mir gekürzt wiedergegebenem Inhalt:

Es wäre nicht nur eine Unverschämtheit, dass wir Ersatz fordern würden, denn eigentlich hätten Eltern und Schüler ein Anrecht auf eigene Bücher (die direkt in ihren Besitz übergehen). Schließlich

zahlten sie dafür ja Steuern und wir würden in den Abschlussprüfungen bestimmt auch nicht nur das Wissen eines Jahres abfragen, deshalb sei es unlogisch, die Bücher bereits nach einem Jahr zurückgeben zu müssen.

Die Geschichte endet nach einem heftigen, mehrere Monate andauernden Briefwechsel mit einer abgelehnten Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Bürgermeister und mich, aber: Bezahlen mussten die Eltern trotzdem nicht, die Gemeinde hat wegen des drohenden Ärgers auf eine weitere Verfolgung des Falles verzichtet.

Ich könnte noch endlos weitermachen, bin aber hoffnungsfroh der festen Überzeugung, dass ich spätestens jetzt verstanden wurde. Sie können, da bin ich mir sicher, diesen von mir geschilderten bestimmt noch unendlich viele eigene Fälle hinzufügen, sei es beim Problem „Schule schwänzen“, bei der Wahl der richtigen Schulart oder nur bei der Übernahme von Verantwortung für das eigene Kind (Stichworte „Lernplan“ oder „Arbeitsmaterialien“).

Was denken Sie? Ist das nun unsere viel zitierte Anspruchsgesellschaft? Bin ich nun ein „Dinosaurier“ oder nur nicht auf dem richtigen Planeten? Klaffen gesetzliche, ethische und gesellschaftliche Ansprüche wirklich derart eklatant auseinander? Weshalb sollen wir als Schule eigentlich konsequent handeln und uns nach Ansicht der Schülerinnen, Schüler und einiger Eltern ständig lächerlich machen, wenn unsere Landesregierung (und damit auch unser Ministerium) das alles nicht so eng sieht? Bräuchten wir bei der Durchsetzung der gesetzlichen Vorschriften nicht die konsequente Unterstützung unserer Dienstvorgesetzten, die in allen geschilderten und in vielen ähnlich gelagerten Fällen nicht schnell und geradlinig, sondern eher verhalten und vorsichtig, manchmal sogar richtig ängstlich reagiert haben? Oder auch anders und leicht ketzerisch gefragt:

Wie weit darf oder sollte der individuelle (noch geht es zum Glück ja um Minderheiten) Elternwille (oder ist es doch eher der Wählerwille?) eigentlich über dem Gesetz und dem Allgemeinwohl stehen?

Notizen